

Calwer Zeitung

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

MONTAG, 3. SEPTEMBER 1951

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

7. JAHRGANG / NR. 137

Widerstand gegen Mossadeq

TEHERAN. Der persische Ministerpräsident Dr. Mossadeq richtete in einer Rundfunkansprache am Samstagabend die Aufforderung an das persische Volk, ihn weiterhin im „heiligen Krieg“ um die Ölverstaatlichung zu unterstützen. Er versprach der Bevölkerung zukünftigen Reichtum, wenn sie jetzt bereit wäre, für die Verstaatlichung weitere Opfer auf sich zu nehmen. Er habe die britischen Vorschläge nur zurückgewiesen, weil sie dem Aufkommen der alten politischen Intrigen Vorschub geleistet hätten. Diese Rede wird als Antwort auf den wachsenden Widerstand im persischen Parlament gegen Mossadeqs kompromißlose Haltung in der Verstaatlichungsfrage gewertet. Mossadeq dringt nach wie vor auf die drastische Durchführung des Verstaatlichungsgesetzes.

Entscheidung gegen Aegypten

NEW YORK. Der Sicherheitsrat verurteilte am Samstag die von Ägypten verhängten Einschränkungsmaßnahmen gegen die Schifffahrt durch den Suezkanal. Die ägyptische Regierung wurde aufgefordert, von allen Behinderungen der Suezkanal-Schifffahrt abzusehen. Ägypten will sich jedoch nur dann an den Sicherheitsratsbeschluss auf Aufhebung der Blockademaßnahmen im Suezkanal halten, wenn sich auch Israel an die früheren Palästina-Entscheidungen der Vereinten Nationen hält. Die arabische Liga werde alle Maßnahmen bedingungslos unterstützen, die Ägypten als Antwort auf die Suezkanal-Resolution des Sicherheitsrates für notwendig erachtet sollte, erklärte Azzam Pascha, der Generalsekretär der Liga.

Auflösung des Kohlenverkaufs

BONN. In einem Schreiben des amerikanischen Hohen Kommissars McCloy an Bundeskanzler Dr. Adenauer wird der stufenweise Abbau der deutschen Kohlenverkaufsorganisation (DKV) mit Beginn am 1. Oktober 1951 „gewünscht“, wurde in Regierungskreisen bekannt.

Japanvertrag in ein paar Tagen

US-Außenministerium: Japan das Hauptziel sowjetischer Expansionspläne

WASHINGTON. Das amerikanische Außenministerium hat am Samstag definitiv vorausgesagt, daß der Friedensvertrag mit Japan ohne Rücksicht auf die sowjetische Verzögerungstaktik „in ein paar Tagen“ unterzeichnet werde. In der Erklärung des Außenministeriums wird betont, daß die meisten der 51 an der Konferenz beteiligten Staaten keine Obstruktionen zu dulden geneigt seien. Gleichzeitig wird die sowjetische Oppositionstaktik scharf kritisiert und die Hoffnung ausgesprochen, daß die bereits angekündigten sowjetischen „Einwände“ sachlicher und konstruktiver sein mögen, als es bisher der Fall gewesen sei.

Die sowjetische Delegation ist am Samstagmittag in San Franzisko eingetroffen und hat sich sogleich in ihr Quartier begeben. Mit verschlossenem Gesicht und von zwei Leibwächtern flankiert, habe sich Gromyko sofort zu den bereitstehenden Personenwagen begeben und auf die Frage von Reportern geantwortet, er habe keine Erklärung abzugeben. Der französische Außenminister Robert

Südwestpazifik-Pakt

SAN FRANZISKO. Als Auftakt zur Konferenz von San Franzisko wurde am Samstagabend von den Vereinigten Staaten, Australien und Neuseeland ein Pakt zur Verteidigung des Südwestpazifiks unterzeichnet. Durch das neue Abkommen sollen die Bedenken Australiens und Neuseelands gegen eine Wiederbewaffnung Japans zerstreut werden. Im Rahmen der amerikanischen Verteidigungskonzeption ist der Südwestpazifik-Verteidigungspakt ein Eckpfeiler zur Sicherung des pazifischen Raums.

Korea: Schwindende Aussichten

TOKIO. Die Aussichten zu einem Waffenstillstand in Korea haben sich am Wochenende weiter verschlechtert. Die kommunistische Heeresleitung wiederholte gestern eine Rundfunkbotschaft an General Ridgway mit der Beschuldigung vom Vortag, daß ein alliierter Flugzeug erneut Käsong bombardiert habe, und erklärte: „Wenn sie zum Abbruch der Verhandlungen entschlossen sind, sollten sie sich offen dazu bekennen, anstatt unaufhörlich derartige böswillige Provokationen zu begehen.“

Wenige Stunden vor dieser bisher schärfsten kommunistischen Erklärung hatte Vizeadmiral Joy die kommunistischen Beschuldigungen der letzten Woche zurückgewiesen und seinerseits erklärt: „Sie wollen die militärische Besetzung der neutralen Zone durch ihre Truppen offensichtlich dazu benutzen, Bedingungen zu schaffen, die eine Wiederaufnahme der Besprechungen verhindern sollen.“

Deutsche Friedensregelung noch vor Winterablauf 1951/52?

Entscheidende Fragen: Schumanplan, Sicherheitsklausel, Besatzungskosten

FRANKFURT. Wie der Direktor und Korrespondent der „Associated Press“, Debuze, erfährt, wünscht die Regierung der Vereinigten Staaten noch vor Ablauf des Winters 1951/52 zu einer Friedensregelung mit Deutschland zu kommen, verläutete gestern von maßgebender amerikanischer Seite in Frankfurt. Die Außenminister der drei westlichen Großmächte würden die Grundlage dieser Regelung bereits auf ihrer Konferenz in Washington zu formulieren versuchen.

Nach amerikanischer Ansicht sollte eine der japanischen Friedenskonferenz ähnliche Konferenz schon innerhalb der nächsten fünf Monate in Europa einberufen werden. Dabei sollten mit der Bundesrepublik zwei Abkommen getroffen werden, die zusammen einem Friedensvertrag entsprechen würden; das erste Abkommen, ein Sicherheitspakt, würde die Stärke der unter General Eisenhowers Oberbefehl operierenden Verteidigungs-Streitkräfte festlegen, das zweite die Souveränität der Bundesrepublik teilweise — wenn nicht ganz — wieder herstellen.

Die Alliierten erwarten, daß die Bundesrepublik noch vor der Friedensregelung den Schumanplan ratifiziert. Sollte die Opposition der Sozialdemokraten und der Rechtsparteien den Schumanplan bei der Abstimmung im Parlament zu Fall bringen, dann würde nach amerikanischer Ansicht „die Konzeption des europäischen Zusammenschlusses in militärischer, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht zusammenbrechen“. Man vertraut jedoch auf einen Sieg des Bundeskanzlers.

In der entscheidenden Frage der deutschen Souveränität sind sich die Alliierten immer noch nicht schlüssig, ob sie die Annahme einer

„Sicherheitsklausel“ erzwingen sollen, die im Falle einer Revolte kommunistischer oder neofaschistischer Elemente zu militärischer Intervention berechtigt. Im japanischen Friedensvertrag ist eine solche Bestimmung nicht vorgesehen, die deutsche Bundesregierung sei um ähnlich günstige Bedingungen bemüht. McCloy vertrete jedoch den Standpunkt, daß eine derartige, unmißverständlich formulierte Klausel in das Friedensabkommen aufgenommen werden müsse.

Auf finanziellem Gebiet verbleibe noch zu entscheiden, in welchem Umfange die Bundesrepublik neben ihrem Verteidigungsbeitrag für den Unterhalt der in Deutschland stationierten alliierten Truppen aufkommen müsse. Der amerikanische Hohe Kommissar wird morgen nach den USA fliegen, um mit dem Hohen Kommissar Frankreichs und Englands an der Außenministerkonferenz teilzunehmen. Gleichzeitig reist der Leiter des Amtes für die Unterbringung der alliierten Streitkräfte in der Bundesrepublik, Theodor Blank, zu weiteren Besprechungen über die Europaarmee nach Paris.

Überlegene Leichtathleten

Deutschland — Italien 115,5:83,5

Den zweitägigen Leichtathletikländerkampf gegen Italien im Stuttgarter Neckarstadion gewann die deutsche Nationalmannschaft überlegen mit 115,5:83,5 Punkten. Die herausragenden Leistungen waren der neue deutsche 5000-m-Rekord durch Herbert Schade mit 14:15,4 Min. sowie die neue europäische Jahresbestleistung der deutschen 4x400-m-Staffel in der Zeit von 3:10,8 Min. Erfreulich auch die Fortschritte der deutschen Diskuswerfer und Kugelstoßer.

Tabellenführer: 1860 München

Durch einen 1:0-Erfolg bei Schwaben Augsburg hat sich 1860 München an die Spitze der Süddeutschen Oberliga gesetzt, da der 1. FC Nürnberg beim FSV Frankfurt nur 0:0 spielte und Eintracht Frankfurt spielfrei war. Der VfB Stuttgart unterlag in Offenbach knapp mit 1:0.

Kübler Radweltmeister

Bei den Radweltmeisterschaften in Italien holte sich der Schweizer Kübler, der Sieger der „Tour de France“, den Titel der Profs.

West-Süd-Toto: 0 1 1 0 2 2 2 2 0 0 0

Bemerkungen zum Tage

San Franzisko für Deutschland?

hr. Morgen beginnt in San Franzisko die Konferenz über den Frieden mit Japan. Das Inselreich wird einen „fairen Vertrag“ erhalten. Seine Bestimmungen sind durchaus nicht als leicht anzuspüren. Japan, das mit seinen 100 Millionen Menschen auf den Inseln zusammengekrängt ist, geht schweren wirtschaftlichen Krisen entgegen. Immerhin bleibt den Japanern ihre überkommene Regierungsform. Sie werden Herr im eigenen Land und sie sind weder durch Besatzungskosten noch durch eine Ruhrbehörde in ihrer Handlungsfreiheit geknebelt. Anlaß für uns Deutsche genug, Vergleiche anzustellen. Anlaß besonders, unser Augenmerk auf die Verhandlungen von Washington, die von den Außenministern Amerikas, Englands und Frankreichs sofort im Anschluß an San Franzisko aufgenommen werden, zu lenken. Dort will Amerika, das mit dem Japanfrieden seinen pazifischen Damm gegen den Bolschewismus im Rohbau vollendet haben wird, an die Konzeption eines entsprechenden atlantischen Bollwerkes herangehen. Wohl werden Schuman, der Ende letzter Woche von der Nationalversammlung noch einmal auf die traditionelle französische Politik des vorsichtigen Bremsens festgelegt wurde, und bis zu einem gewissen Grade auch Morrison Einwände machen, aber Amerika scheint entschlossen, die Entwicklung voranzutreiben. Wir können nicht mit einem Friedensvertrag rechnen, er schiene uns auch problematisch, weil er den augenblicklichen Zustand der Aufteilung

Deutschlands sanktionieren könnte. Aber in jeder anderen Hinsicht läge es im amerikanischen Interesse, den Westdeutschen keine schlechtere Behandlung widerfahren zu lassen als ihren ehemaligen japanischen Verbündeten. Die Amerikaner scheinen das auch zu wissen. Für den Frieden von San Franzisko waren sie allein tonangebend, in Washington lautet die Frage, wie weit sie sich gegenüber ihren beiden europäischen Verbündeten durchsetzen können. Man wird sich nicht dem Vorwurf des Zweckoptimismus aussetzen müssen, wenn man die Meinung vertritt, daß Amerika mit Washington die Epoche der alliierten Okkupation beenden und eine neue Phase der amerikanisch-europäischen Zusammenarbeit einleiten will. So gesehen, wären die Washingtoner Besprechungen eine Art San Franzisko für Deutschland.

Verpflichtendes Bekenntnis

wh. Anlässlich der 700-Jahrfeier der St. Marienkirche in der alten und traditionsreichen Hansestadt Lübeck sprach Bundeskanzler Dr. Adenauer davon, wie wohlthuend ihn die Gemeinsamkeit der christlichen Bekenntnisse berührt habe. Die konfessionelle Zwierrat und der konfessionelle Hader müßten in Deutschland verschwinden und dürften nie wieder auftauchen. Wahrlich große und erhebende Worte des katholischen Adenauer, der, wie er von sich bekannte, als Christ und als Deutscher in den Norden kam, um in untrennbarer innerer Verbundenheit das Richtfest des alten Domes zusammen mit den Lutheranern zu begehen! Werden in diesen Worten nicht die Sehnsüchte von 400 Jahren deutscher Geschichte ausgedrückt, haben um diese letzte Einheit unseres Vaterlandes nicht schon immer die Besten gekämpft, und haben nicht auch immer schon die Edelsten der Nation wegen dieser tiefsten Trennung im deutschen Charakterbild ehrlich, aber hart miteinander gekämpft?

Es ist die ganze Tragik deutscher Geschichte seit dem Ausgang des Mittelalters, die in diesen Worten eines deutschen Kanzlers zum Ausdruck kommt. Und doch erhebt sich die Frage: war die Kirche immer nur die Eine, oder hat sie nicht schon immer als der Leib des Herrn viele Glieder gehabt? Dr. Adenauer auf jeden Fall hat über der Vielfalt die Einheit demonstriert, indem er sich zu den Vertretern der lutherischen und reformierten Bekenntnisse sowie der englischen Hochkirche samt den römisch-katholischen Theologen, die ebenfalls im Ehrenpräsidium des Lübecker Festausschusses waren, gesellte und zusammen am Sonntag den Gottesdienst feierte. Wahrlich, besser als durch dieses Gremium von Bischöfen und Theologen, von Staatsmännern und Vertretern aller Bevölkerungskreise hätte die letzte Einheit der Kirche fast nicht demonstriert werden können.

Aber nach dem Sonntag kommt die Woche mit all ihren Anforderungen. Da muß nun das Wort zur Tat werden. Der Kanzler konnte gleich in Lübeck bei der Besichtigung des Flüchtlingslagers der Stadt zeigen, daß er nicht willens ist, einen Unterschied zwischen Theorie und Praxis zu machen. Er hat sich in Lübeck als Christ festgelegt. Dem Christen Adenauer aber wünschen wir, daß er sich seiner in Lübeck mit so großem Beifall aufgenommenen Rede im politischen Alltag immer erinnern möge.



Ehrenbürger der Stadt Reutlingen wurde der ehemalige amerikanische Präsident Herbert Hoover. Der Reutlinger Oberbürgermeister Oskar Kalbfell (links) überreichte am 30. August 1951 einem Flugkapitän der TWA die Ehrenbürgerurkunde, die zusammen mit Geschenken der Bürgerschaft von den Trans World Airlines nach San Franzisko geflogen wird. Dort wird der deutsche Generalkonsul die Ehrenurkunde Mr. Hoover überreichen. Der Reutlinger Stadtrat beschloß, dem ehemaligen amerikanischen Präsidenten für seine Verdienste zur Linderung von Not und Elend in vielen Teilen der Welt, besonders in Deutschland in den Jahren 1946 bis 1948, die Ehrenbürgerschaft zu verleihen. Die künstlerische Gestaltung der Urkunde stammt von dem früheren Tübinger Oberbürgermeister Hartmeyer.

Kritik am SWF-Staatsvertrag

Bedenken beim Rundfunkrat und beim DGB

MAINZ. Die Vorsitzenden des Rundfunk- und des Verwaltungsrats des Südwestfunks kritisierten am Samstag in Mainz den Staatsvertrag über den Südwestfunk. In einer außerordentlichen Sitzung der beiden Gremien stellte der Vorsitzende des Rundfunkrates, Professor Dr. Holzamer, fest, daß Rundfunkrat und Verwaltungsrat gegenüber den vertragschließenden Ländern sich immer einer loyalen Haltung befleißigt hätten, die indes nicht von den Ländern gezeigt worden sei. Das gehe aus der Tatsache hervor, daß keine Institution des Südwestfunks über die Verhandlungen zum Abschluß eines Staatsvertrages unterrichtet worden sei. Die „entscheidende Klippe“ des Vertrags sieht Holzamer in der Bestimmung, daß Regierungsvertreter in den Verwaltungsrat berufen werden sollen. Sie bedeute einen sachlichen Mangel, da der Verwaltungsrat ein Organ für Einzelaufgaben, wie z. B. die Programmgestaltung sei, während der Rundfunkrat das eigentliche große Parlament darstelle.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrates, Dr. Knecht, bezeichnete den Staatsvertrag als ein Produkt des Mißtrauens und damit ein Zeichen der Schwäche. Auch Dr. Knecht kritisierte, daß die Organe des SWF bei den Beratungen nicht eingeschaltet worden seien. Ebenfalls wandte sich Dr. Knecht gegen die Entsendung von Vertretern der Landesregierung in den Verwaltungsrat, wobei er insbesondere ablehnte, daß diese Vertreter auswechselbar sind. Er forderte eine Verteilung der Überschüsse zur Verbesserung der Sendeanlagen und des Programms.

Ein Sprecher des Deutschen Gewerkschaftsbundes von Rheinland-Pfalz äußerte „schwerste Bedenken“ gegen den Staatsvertrag und teilte mit, daß der Bundesvorstand des DGB zu dem Vertrag Stellung nehmen werde, da er auf dem Standpunkt stehe, daß seine Bedeutung über die Grenzen des französischen Besatzgebietes hinausgehe.

Dr. Süsterhenn, der ehemalige Kultminister von Rheinland-Pfalz, befürwortete den Staatsvertrag. Zum Abschluß der Diskussion wurde eine von einer Redaktionskommission des Rundfunkrates ausgearbeitete Entschließung mit 36 gegen 4 Stimmen bei acht Enthaltungen angenommen. In ihr heißt es: „Rundfunkrat und Verwaltungsrat begrüßen die Absicht, die Ordnungen über den SWF durch einen Staatsvertrag der drei Länderregierungen abzulösen. Sie haben aber erhebliche und grundsätzliche Bedenken gegen verschiedene Bestimmungen des vorliegenden Staatsvertrages, in denen sie eine Staatskontrolle über den SWF erblicken.“

Straßensteuer in der Ostzone

HAMBURG. Völlig überraschend erhoben die Sowjetzonenbehörden ab Samstag 0 Uhr bei allen auswärtigen Kraftwagen Gebühren für sämtliche Straßen der Sowjetzone, also für die Autobahnen und alle anderen Straßen. Die Gebühren, die in besonders eingerichteten Wechselstuben im Währungsverhältnis 1:1 gezahlt werden müssen, betragen jeweils für eine Fahrt für Motorräder 8 Mark, für Personenwagen bis zu acht Sitzen einschließlich Fahrer 10 Mark, für Omnibusse bis zu acht Sitzen einschließlich Fahrer 10 Mark und für jeden zusätzlichen Fahrgast eines Personenwagens oder eines Omnibusses 1 Mark mehr. Lastwagen, Möbelwagen und Termoswagen bis zu zwei Tonnen müssen 10 Mark, bis zu vier Tonnen 15 Mark, bis zu sieben Tonnen 25 Mark, bis neun Tonnen 35 Mark und über neun Tonnen 50 Mark zahlen. Für Lkw-Anhänger bis zu fünf Tonnen sind 20 Mark und über fünf Tonnen 30 Mark zu entrichten. Diese Verordnung der Sowjetzonenregierung ist ein empfindlicher Schlag gegen den gesamten Interzonenstraßenverkehr.

TOKIO. Bei der Überschwemmungskatastrophe, die in den letzten Wochen die Mandschurei heimgesucht hat, sind 1000 Personen ums Leben gekommen, wie Radio Mukden meldet. 3000 Personen werden noch vermisst.

Retterin der abendländischen Kultur

Bundeskanzler Dr. Adenauer auf der 700-Jahrfeier des Lübecker Mariendoms

LÜBECK. In Lübeck wurde am Samstag die 700-Jahrfeier des St. Marien-Doms mit einem Richtfest für die wiederaufgebaute Kirche begangen. Im Mittelpunkt der Feierlichkeiten stand ein Festakt im Lübecker Stadttheater, auf dem Bundeskanzler Dr. Adenauer sprach. Der Bundeskanzler hob in seiner Ansprache hervor, daß die christlichen Kirchen heute die wesentlichsten Bindeglieder zwischen den Deutschen diesseits und jenseits des eisernen Vorhangs seien. Das Christentum habe in Vergangenheit und Gegenwart seine Stärke und Größe gegenüber den Mächten des Bösen bewiesen. Immer wieder habe sich gezeigt, daß die Kirche die Retterin der abendländischen Kultur ist.

Nach dem Festakt, an dem Vertreter der Bundesregierung, Angehörige des Bundestags, konsularische Vertreter der USA und Schwedens, Mitglieder der Landesregierung und hohe kirchliche Würdenträger teilnahmen, läuteten zum ersten Male die Glocken der wiederhergestellten Marienkirche.

In Anschluß an den Besuch des evangelischen Gottesdienstes in der wiederhergestellten St. Marienkirche sagte der Bundeskanzler auf einer Pressekonferenz, der konfessionelle Hader müsse in Deutschland verschwinden und dürfe nie wieder aufleben. Dr. Adenauer hob hervor, wie wohlthuend ihm die Gemeinsamkeit der christlichen Bekenntnisse, die zusammen an der Feier teilnahmen, berührt habe.

Auf Fragen der Pressevertreter ging Dr. Adenauer dann auf verschiedene aktuelle Themen ein. Er habe die berechnete Hoffnung, daß das Grenzproblem Schleswig-Holstein im europäischen Sinne zur deutschen Zufriedenheit gelöst werde.

Den Flüchtlingsländern Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bayern stellte der Bundeskanzler größere Bundeshilfe als bisher in Aussicht. Die innergebieltliche Neuordnung müsse sehr sorgfältig abgewogen werden. Hierbei sprach sich Dr. Adenauer für die Erhaltung alter Traditionen aus, zu denen auch die Selbständigkeit der Hansestädte Hamburg und Bremen gehöre. Die Flüchtlingsnot könne mit deutschen Mitteln allein nicht behoben werden, und die Bundesregierung bemühe sich um gerechte Verfahren für die unter dem Verdacht von Kriegsverbrechen noch im Ausland festgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen.

Kampf um Südweststaat geht weiter

Der Bundeskanzler zusammen mit Wohleb auf einer Großkundgebung?

KARLSRUHE. Die Arbeitsgemeinschaft der Badener will im Abstimmungskampf um die Neugliederung der südwestdeutschen Länder neben Landtagsabgeordneten aus Nord- und Südbaden 30 Bundestagsabgeordnete einsetzen. Neben einer Reihe von kleineren Veranstaltungen wurden für Nordbaden fünf Großkundgebungen festgelegt. Unter anderem wird Staatspräsident Wohleb am 8. und 9. September in Tauberbischofsheim für die Wiederherstellung der alten Länder sprechen. Am 13. September sprechen in Heidelberg Wohleb und der Karlsruher DG-BHE-Stadtrat Adolf Samger. Am 12. September ist eine Großkundgebung in Karlsruhe mit Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer und Staatspräsident Leo Wohleb vorgesehen.

Der Fraktionsvorsitzende der SPD im württemberg-badischen Landtag, Alex Moeller, hat in einer Erklärung den von der badischen Landesregierung beim Bundesverfassungsgericht eingereichten Antrag auf vorläufige Regelung der Abstimmung über die Südweststaatsfrage als nicht begründet bezeichnet. Nach § 21 Abs. 1 des Gesetzes über das Bundesverfassungsgericht hat das Gericht die Möglichkeit, im Streitfall einen Zustand durch

einstweilige Anordnung vorläufig zu regeln, wenn dies zur Abwehr schwerer Nachteile, zur Vermeidung drohender Gewalt oder aus einem anderen wichtigen Grund zum gemeinen Wohl geboten sei.

Es könne also nur ein Zustand vorläufig geregelt werden, während einstweilige Anordnungen bezüglich des Streitgegenstandes unzulässig seien. Das Bundesverfassungsgericht könne daher nur die Vereinbarkeit oder die Unvereinbarkeit des Neugliederungsgesetzes mit dem Grundgesetz feststellen. In der beantragten Aussetzung der Abstimmung würde nach Ansicht Moellers eine unstatthafte Änderung des § 2 des zweiten Neugliederungsgesetzes liegen. Die badische Landesregierung habe, was nach allgemeinen prozessualen Grundsätzen für die Glaubhaftmachung der gesetzlichen Voraussetzungen erforderlich sei, für den Erlass einer einstweiligen Anordnung keinerlei Unterlagen für die Glaubhaftmachung dieser Voraussetzungen, vor allem, ob die Durchführung der Volksabstimmung schwere Nachteile oder eine sonstige Gefährdung des öffentlichen Wohls mit sich bringe, oder ob die Anwendung drohender Gewalt bevorstehe.

Kleine Weltchronik

BONN. Die diesjährige Getreideernte im Bundesgebiet wird rund 11 Millionen Tonnen gegenüber 10,2 Millionen im Vorjahr betragen, wie das Bundesernährungsministerium mitteilt. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen liegen die Hektarerträge bei sämtlichen Getreidearten wesentlich höher als im Vorjahr.

BONN. In Königswinter begann am Samstag eine eifrigste deutsch-französische Lehrertagung, auf der hauptsächlich die Gestaltung des Geschichtsunterrichts auf internationaler Basis beraten wird. Die deutschen und französischen Lehrer wollen versuchen, den Geschichtsunterricht durch eine Vereinheitlichung der Geschichtsbücher in den beiden Ländern den Einflüssen der nationalen Tagespolitik zu entziehen.

TRAUNSTEIN. Auf dem Chiemsee wurden am Freitag die Wassersportler von einem plötzlich bei Sonnenschein losbrechenden Sturm überrascht. Fünf Segelboote und ein Paddelboot kenterten in den zwei bis drei Meter hohen Wellen. Fünf Menschen fanden den Tod.

KÖLN. Die katholische Arbeiterbewegung hat am Samstag in ihrem Organ „Ketteler-Wacht“ einen besonderen Außenminister und Staats-

sekretär gefordert, der „seinen Aufgaben gerecht werden“ könne. Bundeskanzler Dr. Adenauer sei in seinem Bestreben, eine isolierte europäische Einigung auf der Grundlage einer deutsch-französischen Verständigung zu erreichen, „offensichtlich zu weit gegangen“.

WIEN. Die Zahl der Todesopfer des Omnibusunglücks auf der Großglocknerstraße hat sich am Samstag auf fünf erhöht. Wie wir in einem Teil unserer Samstagausgabe schon berichteten, stürzte ein mit 36 deutschen Lehrern und Lehrerinnen besetzter Stuttgarter Omnibus am Freitag bei der Abfahrt vom Großglocknerpaß, wahrscheinlich infolge Versagens der Bremsen, ab.

ROM. Zum erstenmal seit der Kriegserklärung Mussolinis an die USA im Jahre 1941 hielt am Freitag eine Partei, die sich offen zum Faschismus bekennt, eine Konferenz für amerikanische Journalisten ab. Der Landessekretär der MSI (Italienische Sozialbewegung), Augusto de Marsanich, erklärte den Reportern die Ziele seiner Partei, die in den Teilwahlen in diesem Jahre ihre Stimmen vervierfachen konnte. Die Partei hat zurzeit 600 000 eingetragene Mitglieder. Sie hofft, ihre Zahl weiter erhöhen zu können.

dem vergiß nicht, daß du eine erwachsene Tochter hast, zu der ein Mann in Schreyers Alter besser passen würde als zu dir“, hatte sie gesagt.

Angelika war heftig geworden.

Sie habe alles überdacht und könne in ihrem Entschluß nichts Unnatürliches oder Liederliches finden, da in ihrem Fall der Unterschied der Jahre ohne Bedeutung sei, Schreyer liebe sie, und sie erwidere seine Neigung von ganzem Herzen, und da sie das Glück habe, mit seiner Person ihrem Lebenswerk einen tüchtigen und umsichtigen Betriebsleiter geben zu können, sei sie gewillt, sich weder von der Mutter noch von der Tochter umstimmen zu lassen. Immas erneute Flucht werde sie dieses Mal nicht im mindesten unsicher oder nachgiebig machen. Ihre Verlobung mit Richard Schreyer sei beschlossen, und sie werde sie bei der Feier ihres Geburtstages am vierten Oktober im Bereich öffentlich bekanntgeben.

Frau von Losch hatte also nichts erreicht, aber sie war aus ihrem beschaulichen Leben aufgerüttelt worden.

Großmama hatte mit einem Male sehr heile und scharfe Augen. Sie beobachtete Schreyer, der jetzt häufiger Gast in der Burg war, und sie mußte Imma recht geben. Das Kind hatte ein erstaunlich feines Gefühl für sein Alter, um so unverständlicher war es, daß die Mutter dieses Gefühl nicht zu besitzen schien.

Fast eine Woche war vergangen, seit Imma von Weinsberg nach Berlin abgereist war, im festen Glauben an ihren Ritter Thilo, der ihr helfen werde.

Großmama lächelte trübe. Wenn es ihr als Mutter nicht gelungen war, Angelika umzustimmen, wie sollte da ein Fremder mehr erreichen können? Eine Frau, die in der Verwirrung ihres Gefühls nahe daran war, ihr einziges Kind zu vergessen, würde sich von einem Außenstehenden in ihrem Entschluß nicht wankend machen lassen, ganz abgesehen davon, daß Thilo Falck einen solchen Versuch wohl kaum wagen würde.

Heftiger Angriff Israels

In der Interparlamentarischen Union

ISTAMBUL. In der Konferenz der interparlamentarischen Union in Istanbul, die am Freitag in Anwesenheit von Delegierten aus 31 Nationen eröffnet wurde, ist die Bundesrepublik erstmals durch eine einköpfige Delegation vertreten, der auch der Fraktionsvorsitzende der CDU/CSU im Bundestag, Heinrich von Brentano, der Vizepräsident des Bundestages, Carlo Schmid (SPD), und der FDP-Abgeordnete Hermann Schäfer angehören. Nach der Eröffnung der Konferenz protestierte Rabbi Dr. Nurok für die israelische Delegation gegen die Anwesenheit der deutschen Vertreter. Er fühle sich dazu moralisch verpflichtet, da Deutschland sich nicht bereit zeige, die Schuld für die Massenmorde an Juden zu übernehmen oder eine Garantie zu geben, daß sich solche Vorfälle nicht wiederholten. Außerdem sei der Antisemitismus in Deutschland wieder im Steigen. „Wir glauben auch nicht, daß Deutschland sich das Recht verdient hat“, so sagte der israelische Delegierte, „in die Völkerfamilie zurückzukehren.“

Professor Carlo Schmid nahm am Samstag gegen diesen von israelischer Seite erhobenen Protest Stellung, nachdem zuvor der britische Oberhausabgeordnete Lord Stansgate die Delegierten aufgefordert hatte, sich jeder persönlichen Angriffe zu enthalten. Schmid erklärte in einer ruhigen, sachlichen Rede, es würde unklug sein, die Konferenz in ein Gericht zu verwandeln. Die Schuld des deutschen Volkes gegenüber vielen Völkern und besonders gegenüber den Juden stehe fest, doch sei man nicht versammelt, um über die Vergangenheit zu urteilen, sondern sich angesichts einer gemeinsamen Bedrohung zusammenzufinden. „Ist es anständig“, so sagte Professor Schmid, „uns hier anzureden, als ob wir hierher gekommen seien, um das grausame und verbrecherische Regime zu verteidigen, das Menschen in Gefängnisse und Konzentrationslager werfen ließ, aber in einer Zeit arbeitete, als andere sich auf die Rolle von Zuschauern beschränkten?“

„Rücksichtsloses Diktat“

BONN. Wie wenig Aussichten die Bundesregierung den heute stattfindenden Besprechungen über das alliierte Gesetz über die Beschlagnahme der deutschen Auslandsvermögen einräumt, geht am besten daraus hervor, daß eine Regierungserklärung bereits vorbereitet wurde. Es ist damit zu rechnen, daß diese offizielle Stellungnahme noch am Montagabend veröffentlicht wird. Zuständige Kreise in Bonn nehmen an, daß in der Konferenz zwischen Hochkommissar McCloy und Bundeskanzler Adenauer lediglich noch einmal die beiderseitigen Standpunkte umrissen werden und McCloy bestenfalls in Aussicht stellen wird, daß bei der Regelung der deutschen Auslandsschulden die Liquidierung der deutschen Auslandsvermögen insoweit berücksichtigt wird, daß die Gläubiger der Bundesrepublik darin eine Reduzierung der Zahlungsfähigkeit sehen. Regierungskreise machen keinen Hehl daraus, daß sie das alliierte Gesetz auch nach einer solchen Zusicherung als ein „rücksichtsloses Diktat“ empfinden.

Wie unsere Bonner Redaktion weiter erfährt, ist noch offen, welche Länder, in denen deutsches Auslandsvermögen liegt, das alliierte Gesetz anerkennen werden. Es heißt, daß z. B. Argentinien, Chile, die Schweiz und auch die Türkei die Nichtanerkennung des alliierten Gesetzes als möglich bezeichnet haben. Nach Pressemeldungen aus einer Anzahl anderer Staaten, wie z. B. Spanien, kann darüber hinaus angenommen werden, daß in Einzelfällen eine Rückerstattung oder eine Entschädigung an die deutschen Besitzer erreicht werden kann.

DETMOLD. Im Kreise Detmold ist im großen Umfang die von der Landwirtschaft gefürchtete Kriebelmücke aufgetreten. Die Insekten befallen das Großvieh, setzen sich zu Tausenden in den Nüstern der Tiere fest und verstopfen die Atmungswege.

Es mußte also schon etwas Außergewöhnliches geschehen, und es dürfte auch nicht mehr zu lange auf sich warten lassen, denn in knapp vierzehn Tagen war Angelikas Geburtstag.

Frau von Losch trat vom Fenster zurück und setzte sich mit ihrer Strickarbeit an den großen Kamin, in dem ein Holzfeuer prasselte, denn die Morgen waren schon herbstlich kühl und das alte Gemäuer wurde leicht feucht, wenn man die Nässe nicht durch die Wände von innen her vertrieb.

Da sprang die Tür auf. Über den Teppich huschten Schritte, und dann preßte sich ein warmer, junger Mund auf die Lippen der alten Frau.

Großmamas Hände hatten das Strickzeug fallen lassen. Die Brille vor ihr von der Nase gerutscht, und darum sah sie nur ganz verschwommen, gleichsam wie in Nebel getaucht, hinter Imma einen jungen Mann stehen. Merkwürdig steif und unbeholfen stand er da, und sah aus, als trage er einen Kopfverband.

Großmama rückte die Brille wieder zurecht, und plötzlich lachte sie laut und dröhnend. Wahrhaftig, das Teufelsmädchel hatte ihrem Ritter die Augen verbunden!

„Junger Mann“, sagte sie, und ihr Lachen dröhnte und schütterte immer noch, „das haben Sie sich gefallen lassen?“

Bei allen Göttern, dieses homerische Geleichter war Thilo nicht fremd!

Er riß die Binde herunter und sah in ein junges und ein altes Gesicht.

„Willkommen, Herr Ritter, Sie befinden sich auf der Rabeneck!“ sagte Frau von Losch herzlich. „Der alte Drachen beißt nicht, kommen Sie ruhig näher heran und schüttele Sie ihm die Hand.“

„Gnädige Frau“, stammelte Thilo, „Sie sind — Sie sind —“

„Mathilde Freifrau von Losch, Burgherrin auf Rabeneck, genannt: Großmama!“ sagte Imma lachend und weidete sich an Thilos verblüfftem Gesicht. (Fortis folgt)

HEITERES SPIEL

IM NECKARTAL

Ein fröhlicher Roman von Eise Jung

Copyright by Verlag Bechthold

An anderen Ende der Leitung wurde es einen Augenblick still. Thilo hörte nur Immas Atem. Plötzlich preßte er den Hörer fester ans Ohr.

„Was sagst du — Richard? Stimmt das auch gewiß? — Warte, ich will es mir aufschreiben.“ — Seine Hand griff nach dem Bleistift. — „Geboren in Berlin am 10. Januar 1906.“ — Woher weißt du das so genau? — Ach so, ja natürlich.“

Es stellte sich heraus, daß Imma die Angestelltenkartei durchgeschneifelt hatte. Sie habe doch sehen wollen, um wieviel Jahre Schreyer jünger sei als die Mutter.

„Voll dreizehn Jahre sind es, Thilo, ist das nicht toll?“ — Ihre Stimme zitterte erregt. — „Ich begreife Muschi nicht! Ich finde, es ist eine Geschmackslosigkeit!“

„Ja, ja!“ — Thilo unterbrach sie. „Wir sprechen heute Mittag darüber.“ — Er mußte Schluß machen, die Arbeit drängte.

Aber dann saß er doch noch eine Weile untätig und in tiefen Gedanken da. Das Blatt mit Schreyers Daten lag vor ihm.

Richard Schreyer — Richard Rapp.

Geboren in Berlin — 10. Januar 1906. Es gab keinen Zweifel mehr: Der Hochstapler Rapp hatte sich ein neues Gaunerstückchen ausgedacht, und wenn man ihm nicht schnellstens das Handwerk legte, war Immas Mutter in Gefahr, einen Verbrecher zu heiraten.

Kluger, kleine Imma, dein Instinkt hat dich nicht betrogen!

Thilo steckte den Zettel mit Schreyers Daten in die Brieftasche, ging kurz vor der Mittagspause zum Chef und hatte mit ihm eine längere Unterredung. Als er wieder herauskam, war ihm ein dreitägiger Urlaub bewilligt worden. Freilich, hätte Herr Wörth ahnen können, daß sein geschickter Zeichner diesen Urlaub nebenbei dazu verwenden wollte, sich bei der Konkurrenz vorzustellen, wer weiß, ob er sich dann nicht anders entschieden hätte. So wußte er nur, daß Falck diese drei Tage dringend benötigte, um eine schwierige Angelegenheit in der Familie seiner Braut ordnen zu helfen.

Den ersten Schritt dazu unternahm Thilo, indem er sich telefonisch mit einem bekannten Berliner Detektivbüro in Verbindung setzte, das ihm in Kürze Nachricht zu geben versprach.

Am Abend reiste Isa nach Berlin zurück, und am nächsten frühen Morgen rollte der Silbergrau die Weinstraße hinab gen Heidelberg. An Thilos Seite saß Imma, lehnte ihr Köpfchen an seine Schulter und fühlte sich in guter Hut.

Daß Thilo dem Halunken Schreyer bereits auf der Spur war, hatte er Imma wohlweislich verschwiegen. Es war besser, sie vorläufig in ihrer Ahnungslosigkeit zu erhalten, denn jetzt kam alles darauf an, daß der Lump nicht vorzeitig gewarnt wurde.

Großmama Losch hatte ein paar schwere Tage hinter sich. Die Auseinandersetzungen mit ihrer Tochter waren härter und erbitterter verlaufen, als sie erwartet hatte. Angelika wollte sich einfach nicht davon überzeugen lassen, daß eine Verbindung mit dem viel jüngeren Mann nicht nur unnatürlich sei, sondern sie auch in den Augen ihrer Angestellten lächerlich machen würde.

„Als reife Frau und Leiterin eines so großen Betriebes hast du Rücksichten zu nehmen, die von anderen Frauen, die nur ein Privatleben führen, nicht verlangt werden. Außer-

Not der Heimatvertriebenen nicht nur Sache Deutschlands

Dr. Linus Kather beim Landestreffen in Reutlingen / 15 000 nahmen an der Großkundgebung teil

ow. REUTLINGEN. Das vom Landesverband der Heimatvertriebenen für Württemberg-Hohenzollern und Lindau am Samstag und Sonntag in Reutlingen durchgeführte Landestreffen war ein Bekenntnis zur ostdeutschen Heimat ebenso wie zu dem Willen, gemeinsam mit der eingewanderten Bevölkerung für eine bessere Zukunft zu kämpfen und zu arbeiten. Dieser Wille zum gegenseitigen Verstehen drückte sich besonders aus in der Teilnahme prominenter Gäste von Regierung und Behörden, darunter Innenminister Renner, Arbeitsminister Wirsching, Landtagspräsident Gengler, Landeskommissar für die Umsiedlung Mayer-Wehrstein und Oberbürgermeister Kalbfell. Im Mittelpunkt des Treffens stand die Großkundgebung am Sonntagvormittag, die wohl an die 15 000 Vertriebene vereinte und bei der MdB Linus Kather, Vorsitzender des Zentralverbandes der vertriebenen Deutschen, das Hauptreferat hielt.

Der Samstagvormittag stand im Zeichen ernster Arbeit. Über all den Tagungen stand der Wille der Vertriebenen, ihr Schicksal fest in die Hand zu nehmen und dabei zwischen alter und neuer Heimat die Brücke zu finden, die gewährleistet, daß das deutsche Volk sich nicht in zwei sich immer fremder werdende Gruppen aufspaltet.

Festliche Eröffnung

Ganz bewußt hatte der Verband den festlichen Empfangsabend am Samstag in der Turnhalle der Kepler-Oberschule dem Gedanken des Brückenschlags zwischen Einheimischen und Vertriebenen unterstellt. Der gesamte kulturelle Rahmen dieses Abends bestanden einheimische Kräfte. Das Schwäbische Synchronorchester unter Leitung von Dr. Rudolf Klobber brachte Beethovens Egmont-Ouvertüre zu Gehör und ertönte stürmischen Beifall. Nicht minder begeistert waren die Zuhörer von den Darbietungen des Knabenchors der Jos.-Weiss-Schule unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Steinle.

Der schlesische Heimatdichter und Mitarbeiter unserer Zeitung, Rich. Anton, sprach den Prolog „Die große Heimkehr“, worauf der Vorsitzende des Kreisvertrauensrats Reutlingen, Kurt Wichmann n. Pfüllingen, die Gäste und Vertriebenen herzlich begrüßte. Oberbürgermeister Oskar Kalbfell erklärte, er werde jederzeit bemüht sein, die Not der Heimatvertriebenen zu lindern. Leider habe er keinen vollen Sack auszuschütten wie St. Nikolaus, sondern könne eben nur so weit helfen, als es die Mittel erlauben. In diesem Rah-

men aber werde er immer für die Heimatvertriebenen eintreten.

Am Sonntagvormittag fand im Sitzungssaal des Reutlinger Rathauses ein offizieller Empfang der Repräsentanten des Verbandes der Heimatvertriebenen durch Oberbürgermeister Oskar Kalbfell statt.

Radikalismus gefährdet Aufbau

Bei der Großkundgebung auf dem Turnhalleplatz, ein einziges Heerlager der Vertriebenen, die sich Kopf an Kopf vor der Rednertribüne drängten! Der Vorsitzende des Kreisvertrauensrats, Kurt Wichmann, begrüßte die zahlreichen Gäste und auch die hohe Geistlichkeit, die sich zur Kundgebung ebenfalls eingefunden hatte. Nach einem kurzen Gedenken der Toten der Austreibung sprach als erster Oberbürgermeister Kalbfell, Reutlingen. Er ging auf die beiden im Vordergrund ste-

henden Fragen ein: Die Wohnfrage und die Frage des Arbeitsplatzes. Beide sind schwer zur Zufriedenheit zu lösen, aber man werde alles tun, was in den Kräften der Verantwortlichen stehe. Er wünsche, daß die Heimatvertriebenen Bürger des Landes werden, und dazu brauchten sie das Bewußtsein, daß ihnen eine neue Heimat hier wird. Radikalismus sei eine zerstörende Kraft, Deutschland aber müsse wieder aufgebaut werden, deshalb muß den Heimatvertriebenen die Möglichkeit der Einbürgerung gegeben werden.

Als Sprecher der Landsmannschaften nahm anschließend Dr. Portzehl, Tübingen, das Wort. Er hob vor allem hervor, daß die Landsmannschaften eine Notwendigkeit seien, weil sie eine besondere kulturpolitische Aufgabe haben, die darin gipfelt, das Heimatbewußtsein wachzuhalten, ostdeutsches Kulturgut zu pflegen und so dem Gedanken einer Rückkehr, die einmal kommen müsse, zu dienen. Die Landsmannschaften sind Träger gesamtdeutscher Aufgaben. Nur mit den Heimatvertriebenen werde die Neugestaltung Europas möglich sein. Sie seien auch bereit, für den Westen einzutreten, müßten aber dafür auch auf die Erfüllung der Bedingungen bestehen, ohne die man von ihnen keine neuen Opfer erwarten dürfe. Zuerst Gleichberechtigung und weiter Anerkennung des Rechts, für die Wiedergewinnung der verlorenen Heimat eintreten zu dürfen.

Die Leistungen des Landes

Einen überzeugenden Bericht über die Leistungen des Landes Württemberg-Hohenzollern für die Heimatvertriebenen gab im Anschluß Innenminister Renner, der gleichzeitig dem Treffen die Grüße des Staatspräsidenten und der Regierung übermittelte. „Es ist gut“, so sagte der Minister, „daß ein Verband der Heimatvertriebenen besteht. Die Regierung erkennt über ihn immer wieder die Aufgaben, die für das Vertriebenenproblem noch zu lösen sind.“ Die Zusammenarbeit zwischen Regierung und Verband sei bisher immer gut gewesen, wofür er vor allem Dr. Kautzor danken möchte. Das Land beherberge derzeit 138 161 Heimatvertriebene. Aus anderen Ländern sollen im Rahmen des Kontingents für das Jahr 1950 noch 950 aufgenommen werden, für 1951 weitere 14 000. Von diesen Vertriebenen stehen 41 459 in Arbeit, 2937 sind arbeitslos.

Seit 1949 seien im Lande 22 800 Wohnungen geschaffen worden, wofür 228 Millionen DM ausgegeben wurden. Das Land hat allein dazu 45,7 Millionen aufgebracht. Im Rahmen der Sonderbauprogramme 1950 und 1951 sollen weitere 6625 Wohnungen geschaffen werden. Auch Altwohnungen wurden in größerem Maße den Vertriebenen zur Verfügung gestellt, doch seien die Dinge hier auf Grund der Rechtslage schwierig. Man habe bisher mit dem Notleistungsgesetz einiges tun können, dagegen aber habe sich nun das Verwaltungsgericht ausgesprochen. Von den veranschlagten 139 300 000 DM Soforthilfemittel sind bisher 69 387 560 DM ausgegeben worden, der Rest werde wohl bald folgen. In 1950 Fällen wurde Existenzbauförderung gewährt mit einem Gesamtbetrag von 5,5 Millionen. In der landwirtschaftlichen Siedlung wurden in 110 Fällen Landwirtschaften gekauft, in 89 Fällen gepachtet und 60 Nebenbetriebe eingerichtet. Die Landzulagen belaufen sich von 10 ar bis zu 2,3 ha, bei einer Aufwendung von 3,5 Millionen DM. Für 1951 seien weitere 120 Stellen vorgesehen. Auf einem Hofgut bei Horb wurden sechs Neubauernstellen eingerichtet, 200 Lehrlinge sind in Lehrlingsheimen untergebracht. Für Hausrat-Ausstattung wurden 9 Millionen aufgebracht und in der reinen Fürsorge sind seit 1945 22 615 719 DM ausgegeben worden, wovon das Land 16 825 DM zu tragen hatte.

Im Namen des Landesverbandes dankte der Vorsitzende Dr. Kautzor dem Innenminister, der immer nicht nur mit Worten, sondern auch mit der Tat den Vertriebenen geholfen habe. Ebenso dankte er dem Staatspräsidenten und der Regierung, sowie Oberbürgermeister Kalbfell für deren Unterstützung in allen Fragen. Dr. Kautzor untersuchte

Linus Kathers Forderungen

Den Schluß der Kundgebung bildete das mit großer Spannung von den Tausenden erwartete Referat des Vorsitzenden des Zentralverbandes der vertriebenen Deutschen, MdB Dr. Linus Kather. Zu Beginn seiner Rede wurde er von einer Frau in Egerländer Tracht herzlich begrüßt. Er stellte zunächst das unabhängige Recht der Heimatvertriebenen auf ihre alte Heimat in den Vordergrund seiner Ausführungen. Wenn man trotzdem die wirtschaftliche Eingliederung aller Heimatvertriebenen in Westdeutschland und deren Gleichberechtigung verlange, so deshalb, weil gerade diese mit zu den Voraussetzungen für eine Rückkehr in die alte Heimat gehörten. Eine Rückkehr, so sagte Dr. Kather, werde im großen ganzen einer Neubesiedlung des deutschen Ostens gleichkommen. Dazu aber würden die Heimatvertriebenen nur imstande sein, wenn sie die geistigen und seelischen Kräfte mitbringen, die für eine so große Aufgabe nötig sind und wenn die wirtschaftlichen Grundlagen gesichert sind.

Auch die kulturellen Aufgaben können nur gelöst werden, wenn die materiellen Voraussetzungen gegeben sind. All das aber sei nur möglich im Zusammenhang mit dem Lastenausgleich. Gerade dieser aber lasse sich nicht übers Knie brechen. Der Verband habe sich nun insbesondere bezüglich der Schadenfeststellung eingeschaltet. Das Schadenfeststellungsgesetz sei ein Werk des Verbandes, und der Verband setze sich dafür ein, daß dieses Gesetz dem Lastenausgleichsgesetz vorgezogen werde. Hierbei werde vor allem den Landsmannschaften eine große Aufgabe bezüglich der Schadenfeststellung zufallen. Der Finanzminister sei zwar gegen die Vorschläge des Verbandes, aber man werde um deren Durchsetzung zu kämpfen wissen.



Der Vorsitzende des Zentralverbandes vertriebener Deutscher, Dr. Linus Kather (links), hielt am Sonntag in Reutlingen eine Rede; rechts Oberbürgermeister Kalbfell

dann die Frage, ob ein festgeschlossener Verband der Heimatvertriebenen etwa die Kluft zwischen Einheimischen und Vertriebenen vertiefen könne. Das sei nicht der Fall, denn auch der Verband wünsche die volle Eingliederung der Vertriebenen. Man müsse aber auch die Gleichstellung verlangen und zwar nicht nur auf dem Papier. Wie weit man davon noch entfernt sei, wisse man zur Genüge auf allen Seiten.

Abschließend setzte sich Dr. Kautzor für den Südweststaat ein. Die Heimatvertriebenen seien gewohnt, in größeren staatlichen Räumen zu denken.

Zur Frage der Umsiedlung sagte Dr. Kather, daß er nichts gegen eine „geordnete“ Umsiedlung habe, daß diese aber rascher vorantreiben gehen müsse. Der Verband habe eine diesbezügliche Entschloßung eingereicht. Zur Frage der Unterhaltshilfe sei ein Gesetz in Vorbereitung. Darin verlange man eine Heraufsetzung der Sätze um 25 Prozent, was bei Einzelpersonen 15 DM und für die weiteren Personen des Haushalts 10 DM gleichkomme. In der Frage der Kriegschadenrenten will das Finanzministerium die Form der Abstokkung. Der Verband aber trete dafür ein, daß die Renten mit vollem Rechtsanspruch festgelegt werden. Und zwar dürften das nicht 70 oder 80 DM sein. Ein Fortschritt sei schon damit erzielt, daß im Entwurf eine Änderung vorgenommen wurde, die bis 150 DM geht. Dr. Kather setzte sich weiter dafür ein, daß für die 2500 heimatvertriebenen Bauern weitere Ansiedlungsmöglichkeiten geschaffen werden.

Bezüglich des Kapitalbedarfs für einen Lastenausgleich sagte Dr. Kather, daß es möglich sein müsse, in den ersten drei Jahren 10 Milliarden aufzubringen. Im übrigen sollten auch die Alliierten in dieser Richtung etwas tun, denn sie besorgten damit keinesfalls nur eine Sache Deutschlands, sondern auch ihre eigene. Sie seien ja nicht ohne Mitverantwortung an diesem ganzen Vorgang.

Zum Schluß wies Dr. Kather noch auf die Einigungsverhandlungen zwischen dem ZVD und den VOL (Vereinigten ostdeutschen Landsmannschaften) hin. „Die Einigung marschiert“, so rief er aus. Sie komme, daran sei nicht zu zweifeln, die größten Landsmannschaften, Schlesier und Sudetendeutsche, haben sich dafür ausgesprochen, die anderen würden noch folgen.



Am 31. Aug. wurden auf der Marienburg bei Hannover, dem Stammschloß der Braunschweiger, der Erbprinz Ernst August zu Braunschweig-Lüneburg-Hannover mit der 25jährigen Prinzessin Ortrud von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg standesamtlich getraut. Die kirchliche Trauung findet am Dienstag in Hannover statt.

Auth.: AP

„Steht es in den Sternen?“

Es ist ein uraltes Sehnen der denkenden Menschheit, das Geheimnis des Lebens zu ergründen und sich damit gleichsam Rechenschaft zu geben vom Wert, Sinn und Zweck unseres Seins. In Zeiten der Not, geistiger Zerrissenheit und kulturellen Verfalls geht dieses Sehnen oft seltsame Wege. Manche Menschen sind trotz der Nüchternheit des äußeren Lebens und trotz aller Fortschritte der Wissenschaft und Technik erfüllt von einem Hang zu übernatürlichen Dingen, okkulten Erscheinungen, die für sie Realitäten darstellen und Faktoren sind, nach denen das eigene Leben gestaltet wird. Zauberei, Wahrsagerei, Traumdeutung, Geisterglaube, Beschwörungspraktiken und alle sonstigen heutigen Variationen früher naturvölkischer Kulte und Mysterien gehören hierzu ebenso wie die Astrologie, die — der Astrologie babylonischer Religiosität entwachsen — den Menschen glauben läßt, daß alles irdische Geschehen und besonders das Menschenschicksal von den Sternen abhängt, ohne bis heute auch nur einen Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung geliefert zu haben. Diese sogenannten geheimen Wissenschaften und nicht zuletzt die Sternendeutung sind Zeugnisse einer Weltbetrachtung, welche die Sehnsucht des modernen Menschen nach dem Wunderbaren, dem verstandesmäßig nicht Erklärbaren und dem Unerforschlichen befriedigen soll. Sie gehen jedoch auf die primitivsten Anschauungen des menschlichen Geistes zurück.

Die Astrologie z. B. ist ein Kind jener fernen Zeit, da die Menschen die Sterne als Götter verehrten. Für den babylonisch-assyrischen Kulturkreis, der uns die ersten Urkunden der Sternendeutung überlieferte, gehörte die Astrologie zu den Vorzeichen „wissenschaftlichen“. Sie war so lange echt, sagt der bekannte Leipziger Religionsgeschichtler A. Jeremias in seinem Handbuch der altorientalischen Geisteskultur, als sie sich an das religiöse Heimatgefühl des Menschen gewandt hat. Sie wurde aber zum Aberglauben in dem Maße, als sie an die andere Wurzel des religiösen Lebens, an das Angstgefühl appellierte. Das tragische Weltgefühl der Bewohner des Zweistromlandes, deren ganzes Leben von religiösen Vorstellungen durchwirkt war, und das materielle

Interesse der Priesterschaft sorgte im Laufe der Zeit dafür, daß bei der Erforschung der Geschichte aus dem Gestirnslauf die Furcht vor den übernatürlichen Mächten gefördert wurde und sich dann die oft von den Astrologen zitierte „chaldäische Theologie“ bildete, deren „uralte Weisheit“ die Basis der heutigen Sternendeutung abgibt. Der Himmel wurde zum Bilder- und Rechenbuch, in dem Kunde Gegenwart und Zukunft „zu deuten“ verstanden.

Die alte Himmelschau beruhte auf schauendem Wissen, das in der oberen Welt eine Offenbarung göttlichen Willens sah. Die von ihr abstammende Astrologie, die zwar noch Reste der alten babylonischen Himmelschau — wenn auch gänzlich profaniert — in sich birgt, ist zur Rechenkunst geworden und wandelte sich zu einem mathematischen Aberglauben. Die heutige Astrologie bedient sich des alten Materials, der Planetennamen und Tierkreisbezeichnungen und einer inzwischen überholten Vorstellung vom Kosmos. Ihr kommt es nicht darauf an, ob das alte durch die Präzession veränderte Himmelsbild noch stimmt. Die Astrologen sagen, in den Sternen steht es geschrieben.

Oft versuchen Sterndeuter ihre Theorien wissenschaftlich zu stützen, doch ist bis heute keiner dieser Versuche als gelungen zu bezeichnen. Astrologische Bücher wie „Der Geist der Astrologie“ von O. A. H. Schmitz, die Werke von Fankhauser, Schwab, Werle und die von Hans Driesch eingeleitete „Astrologie als Erfahrungswissenschaft“ des Freiherrn v. Klockler mühten sich vergeblich, die Astrologie als Wissenschaft zu erschließen.

Die letzte Veröffentlichung zu diesem Fragenkomplex ist das äußerst verdienstvolle Buch von Dr. Ludwig Reiners „Steht es in den Sternen?“ (Wahrheit und Irrtum der Astrologie) — Paul List Verlag, München 1951, 201 S., 7,80 DM. Reiners kommt auf Grund ausgedehnter Studien und einer vorzüglichen Kenntnis des Quellenmaterials (die Arbeiten Dr. v. Brentanos sind zwar im Literaturverzeichnis aufgeführt, wurden aber nicht herangezogen) zu folgendem Ergebnis: „Die Wissenschaft kann auf die Frage, ob irgendein Zusammenhang zwischen Sternen und dem irdischen Geschehen bestehe, nur antworten: es sind bisher nicht die kleinsten Anzeichen hierfür

gefunden; aber es ist nicht unmöglich, daß ein solcher Einfluß vorhanden ist.“

Reiners behandelt alle Probleme der Astrologie und bietet Gründe und Gegengründe von Freund und Feind. Zu den verschiedenen Aspekten der Sternendeutung bringt der Verfasser eine Fülle von Stoff herbei, die erkennen läßt, daß im wissenschaftlichen und kritischen Sinn von astrologischen Lehrgebäude nichts gesichert ist. Überall stehen Behauptungen, nirgends Beweise. Selbst der Präsident der „Kosmobiologischen Gesellschaft“ (einer astrologischen Vereinigung), Genau, sagt, es muß einmal offen ausgesprochen werden, daß auf kaum einem anderen Wissensgebiet der Unsinn tatsächlich solche Blüten treibt wie auf dem der Astrologie. Reiners schließt seine Untersuchung mit den Worten: Alle von den Astrologen behaupteten Tatbestände sind nicht vorhanden, alle zur Erklärung gelieferten Theorien sind nachweislich falsch. Er bestätigt, was die Astronomen schon lange feststellten: Die Astrologie kann keine Antwort geben auf die Fragen, welche die Menschheit bewegen. wn

Himmelserscheinungen im September

Lange bevor auf der Erde der Wandel der Jahreszeiten wahrnehmbar ist, läßt sich in der Stellung der Sternbilder die kommende Veränderung beobachten. So neigt sich jetzt das „Sommerdreieck“ seinem Untergang am Westhorizont zu, wo es allmählich gegen den Winter hin ganz verschwinden wird. Im NO kommt die helle Kappa im Fuhrmann herauf, und mit ihr das lichte Hüfchen des Siebengestirns, dem ersten Vorposten der Wintersternbilder. Am 23. September scheidet der Sommer, und mit dem Herbstbeginn fängt gleichzeitig das Winterhalbjahr an. An diesem Tag legt die Sonne über und unter dem Horizont gleichlange Bögen zurück, so daß wir Tag- und Nachtgleiche haben.

Das Sternbild des Monats ist der nicht ganz leicht auffindbare Steinbock, der von Anfang bis Mitte September kulminiert. Selbst der Gebirge muß sich, möglichst in mondlosen Nächten, am Südhimmel erst „einsehen“, um links vom Schützen, unterhalb vom Adler das aus lauter schwachen Sternen bestehende Bild zu entdecken. — Andromeda und Pegasus, ebenso Kassiopeia und Perseus sind hoch ins Scheitelfeld

gezogen. Im Norden fährt der Himmelswagen tief über dem Horizont dahin, bereit, die Früchte der Ernte aufzunehmen. Im Süden „fliegen“ Schwan und Adler jeden Tag ein wenig weiter westwärts, bis sie schließlich am Himmel verschwunden sind. (Dezember—Januar). Im Schwan teilt sich scheinbar die glitzernde Milchstraße, da dunkle Nebelwolken den Anblick ihres Sternereichtums verdecken. Dr. S. K.

Neue Reclam-Bändchen

- Aischylos, Die Perser. Eine Tragödie, Übersetzt, mit Anmerkungen und einem Nachwort versehen von Curt Woyske, 1908, DM — 70.
 - Stefan Andres, Die Vermummten. Novelle. Mit einem biographischen Nachwort, 779/294, DM 1.40
 - Alfred Brauchle, Lexikon der Naturheilkunde, Mit 22 Abbildungen, 7140/655, DM 1.40.
 - Cicero, Vier Reden gegen Catilina, Übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Curt Woyske, 1236 DM — 70.
 - Walter Diener, Deutsche Volkskunde, Ein Grundriß, Mit 6 Abbildungen, 7257, DM — 70.
 - Meister Eckehart, Vom Wunder der Seele, Eine Auswahl aus den Traktaten und Predigten, Eingeleitet und herausgegeben von Friedrich-Alfred Schmid Noerr, 718, DM — 70.
 - Friedrich Gerstäcker, Die Fucht über die Korrdillern, — John Welz, Zwei Erzählungen, 6328, DM — 70.
 - Franz Grillparzer, Des Meeres und der Liebe Wellen, Trauerspiel in fünf Aufzügen, Mit einer literarhistorischen Tabelle, 4384, DM — 70.
 - Henrik Ibsen, Nora oder ein Puppenheim, Schauspiel, Übertragen und mit einer literarhistorischen Tabelle versehen von Richard Lindner, 1257, DM — 70.
 - Heinrich von Kietist, Die Hermannsschlacht, Drama in fünf Aufzügen, Mit einer literarhistorischen Tabelle, 348, DM — 70.
 - William Shakespeare, Viel Lärm um Nichts, Lustspiel in fünf Aufzügen, Übersetzt von Wolf Heinrich Graf Baudissin, Mit einer literarhistorischen Tabelle, 98, DM — 70.
- In flexiblen Ganzleinenbänden
- Honoré de Balzac, Oberst Chabert, DM 2.80.
 - Alfred Brauchle, Neue Lebensformen, DM 4.50.
 - Benjamin Constant, Über die Gewalt, DM 2.80.
 - Charles Dickens, Der Weihnachtsabend, DM 2.80.
 - Leo Tolstoj, Volkserzählungen und Legenden, DM 2.50.

Aus Nordwürttemberg

Cannstatter Volksfest bekommt mehr Platz

Stuttgart. Das Cannstatter Volksfest findet dieses Jahr vom 22. September bis 1. Oktober statt. Das Gelände auf dem Cannstatter Wasen ist um ein Drittel größer als im Vorjahr. Auch der für den 22. September vorgesehene Festzug soll bedeutend größer werden als in den vergangenen Jahren. Für den 28. September ist ein großes Feuerwerk am Neckar vorgesehen.

Pilzkundler trafen sich

Aalen. Von Montag bis Samstag haben in Aalen ein Treffen von Pilzwissenschaftlern aus dem In- und Ausland sowie die Tagung der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde stattgefunden. An dem Mykologentreffen, das vom ersten Mykologen Deutschlands, Dr. Haas, Schweningen, geleitet wurde, haben die Pilzwissenschaftler, unter ihnen der bedeutendste Engländer, Mr. Pearson, Vorträge für eine neue Systematik in der wissenschaftlichen Pilzbenennung verschiedener Gattungen gehalten.

Zirkuskünstler gehen nach USA

Ulm. Der Inhaber des größten Zirkus der Welt, der Amerikaner John Ringling, hat aus dem Ensemble des gegenwärtig in Württemberg reisenden Zirkus Hansa drei Nummern für sein Unternehmen verpflichtet, nämlich den 16jährigen Karlsruher Lehrling Horst Lump als Mitglied des „Moldor-Trios“, dessen Darbietungen fast auf Anhieb Weltklasse wurden, die Trapezkünstlerin Nina Karpowa und die Springerin Lily Köhler. Aus dem Zirkus Apollo, der gegenwärtig in Ulm gastiert, hat der amerikanische Zirkuskönig den Dompteur Julio Dola mit seiner Raubtiergruppe und der sensationellen Nummer „Todeskuß im Raubtierkäfig“ engagiert.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Dienstagabend: Fortdauer der unbeständigen Südwest- bis Westwetterlage. Wechsel zwischen etwa halbtagigen Aufhellungen und bewölktem Wetter mit einzelnen Regenfällen. Meist warm, Tagestemperaturen zwischen 20 und 25 Grad; ziemlich feucht.

Kurze Umschau im Lande

Vom Baugerüst lödlich abgestürzt ist ein 32-jähriger Arbeiter in Stuttgart-Feuerbach, als er beim Montieren eines Bauaufzugs half. Der Höhenunterschied betrug nur 6 Meter.

Seinen Schwiegervater schwer verletzt hat ein junger Mann in Kleinwillars, Kreis Vaihingen (Enz) im Verlauf eines Familienstreits mit einem Küchenmesser.

Eine Schafherde brach im Langenauer Ried (Kreis Ulm) aus ihrem Pferch aus und zerstreute sich über dem Bahnkörper der Strecke Langenau-Rammlingen. Durch einen Zug wurden 10 Schafe im Wert von 1400 DM getötet.

Schwere Verbrennungen erlitten drei Arbeiter in Saulgau, als sie beim Aufrichten eines Fahnenmastes mit einer Hochspannungslleitung in Berührung kamen.

Der Bund der Danziger in Württemberg veranstaltet am 9. September eine Fahrt auf die Burg Hohenzollern. Am Sarg des kürzlich ver-

Auch das wurde berichtet

Punkt 12 Uhr vernahm ein Lokomotivführer auf einem Bahnhof der Strecke Geislingen-Wiesentzug einen schrillen Pfiff. Gewohnt, diesem Signal in Sekundenschnelle zu gehorchen, zog der Lokführer den Hebel und fuhr los. Er war sehr erstaunt, als ihm aufgeregte Bahnbetriebsmänner nachriefen, er solle wieder halten. Nachdem er sein Dampfrohr wieder zum Stehen gebracht hatte, wurde ihm unter großem Gelächter begrifflich gemacht, daß er auf den Pfiff eines Bauführers hereingefallen war, der seine Arbeiter zum „Vespern“ gerufen hatte.

In einer elsässischen Gemeinde alarmierte eine ältere Frau kürzlich die Polizei, weil sie glaubte, es seien ihr 500 000 Franken gestohlen worden. Sie habe diese Summe in einer Konservendose versteckt, und die Dose sei nicht mehr aufzufinden. Die Polizei konnte jedoch keine Spur eines Einbruchdiebstahls feststellen. Darauf machte sich ein Wächschleutropfen an die Arbeit. Sein Gerät schlug immer wieder im Schlafzimmer der alten Frau aus. Schließlich fand man die vermißte Konservendose in einer Matratze versteckt. Die alte Frau hatte das Versteck offenbar völlig vergessen.

Ueber 8000 ehemalige Soldaten in Ulm

Das Treffen der früheren 5. Jägerdivision / Telegramm an Heuß

TG. Ulm. Am Samstag und Sonntag fand in der Münsterstadt das lange vorbereitete Treffen der ehemaligen 5. (Ulmer) Jägerdivision statt. Insgesamt waren mehr als 8000 ehemalige Angehörige der Inf.-Regt. 56 und 75, des Art.-Regt. 5, der Plo.-Abt. 5 sowie sämtlicher Spezialeinheiten in Omnibussen, Lastwagen und mit der Bahn in das flaggengeschmückte Ulm gekommen. Unter ihnen befanden sich auch die ehemaligen Divisionskommandeure Allmendinger, Thumm und Sixt sowie die Regimentskommandeure Lieb, Beißwenger, Nagel, Elmier, Seeger, Dettling und Wagner sowie Generalarzt a. D. Dr. Schröder. Am Sonntag traf sich General a. D. Speidel in Ulm ein.

Die beiden Tage des Divisionstreffens standen unter dem Motto „Zur Erinnerung an die noch Lebenden — zum Dank an die Gebiebenen — im Gedenken an die Vermissten“. Am Samstagabend begrüßte General a. D. Allmendinger die ehemaligen Soldaten, wobei er erklärte, daß das Treffen keinerlei politische Tendenzen verfolge, sondern ausschließlich dem kameradschaftlichen Beisammensein diene und jedes Jahr wiederholt werden solle. Ulms zweiter Bürgermeister, Dr. Haier, begrüßte die ehemaligen Soldaten im

Namen der Stadt und erklärte: „Sie haben Ihre Ehre und den Schild des ehrlichen, erfahrenen und braven Soldaten unbefleckt aus dem Inferno des letzten Krieges in die Heimat zurückgebracht und brauchen sich wahrhaftig nicht zu schämen, Soldaten — nicht eines politischen Systems —, sondern Ihres Volkes gewesen zu sein.“

Der Sonntagvormittag war dem Gedenken der Gefallenen und Vermissten gewidmet, wobei General a. D. Allmendinger eine marmorne Gedenktafel im Münster enthielt und der Kirchengemeinde in Obhut gab. Am Nachmittag fand am Denkmal des 9. (württembergischen) Inf.-Regt. 127 eine Gedenkfeier statt. Die ehemaligen Soldaten richteten an Bundespräsident Heuß folgendes Telegramm: „Die in Ulm versammelten Angehörigen der ehemaligen 5. schwäbisch-badischen Division senden Ihnen beste Wünsche mit der Versicherung, daß sie alle Bestrebungen auf eine völlige Gleichberechtigung Deutschlands unterstützen werden.“

Der Suchdienst des Roten Kreuzes hatte alle Hände voll zu tun. Die von Kommunisten verteilten Flugblätter gegen die Remilitarisierung wurden nirgends beachtet.

Aus Südwürttemberg

Steuersprechtag des Bauernverbands

Tübingen. Der Landesbauernverband Württemberg-Hohenzollern hält seine nächsten Steuersprechtag ab: Am 3. September in Riedlingen, am 5. in Biberach, am 8. in Rottweil, am 10. in Leutkirch und am 12. in Wangen.

Ein Jahr Deutscher Turnerbund

Tübingen. Zu der Gedenkfeier zum ersten Jahrestag der Verkündung des Deutschen Turnerbundes am Samstag auf dem Tübinger Marktplatz war auch der Vorsitzende des Deutschen Turnerbundes, Oberbürgermeister Dr. Kolb (Frankfurt) gekommen. Die Stadt strahlte in festlicher Beleuchtung.

Bezirkstag der Sudetendeutschen

Reutlingen. Am Samstag fand hier ein Bezirkstag der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Landesbezirk Württemberg-Hohenzollern, statt. Unter Vorsitz von Landesorganisationsleiter Lux, Stuttgart, wurde die Arbeit der Landsmannschaft für die kommenden Monate festgelegt und die Wahl des Bezirksvorstandes durchgeführt. Erster Vorsitzender des Landesbezirks Württemberg-Hohenzollern wurde Otto Weißer, Reutlingen, 2. Ing. Karl Schömmel, Urlaub bei Leutkirch. Vermögensverwalter wurde Wentsch, Urach. Schriftführer Köhler, Reutlingen. Die Sachbearbeiter werden vom engeren Vorstand in Kürze benannt werden.

Wahlpropaganda im Südwestfunk

Baden-Baden. Vom 3.—7. und 10.—14. September hat die „Arbeitsgemeinschaft für die Vereinigung von Württemberg und Baden“ ebenso wie die „Arbeitsgemeinschaft der Altbadener“ von 19.30—19.40 Uhr Gelegenheit, über den Südwestfunk zur Abstimmung über den Südweststaat am 10. September zu sprechen.

Ab 5. September will der Südwestfunk an jedem Mittwoch von 21.30—21.40 Uhr Arbeitgebern und Arbeitnehmern ein gemeinsames Gespräch ermöglichen.

Ihr 850jähriges Stadtjubiläum begeht die ehemalige Freie Reichsstadt Offenburg vom 22. September bis 7. Oktober.

Kohlenmangel bei der Baustoffindustrie

Für August und September nur 10 bis 20 Prozent des Bedarfs gesichert

AL. Tübingen. In der Jahreshauptversammlung des Fachverbandes Baustoffe (Steine und Erden) Württemberg-Hohenzollern, die am Freitag in Tübingen stattfand, stand das Problem der Kohlenversorgung im Vordergrund. Wohl war, wie Geschäftsführer Dr. Nennung ausführte, im Jahr 1950 infolge des umfangreichen Wohnungsbau, der zahlreichen Industriebauten und der Bauten für die Besatzungsmacht ein starker Aufschwung zu verzeichnen. Seit einigen Wochen sei jedoch, durch die immer schlechter werdende Kohlenversorgung bedingt, ein Rückgang festzustellen. Im Juli standen noch 21 Prozent der Juni-Menge zur Verfügung und für die beiden Monate August und September ist der Bedarf nur noch zu 10—20 Prozent, zusammen nämlich in Höhe der Juli-Quote gesichert. An Regierung und politische Parteien wurde angesichts dieser Entwicklung die Bitte gerichtet, um eine Änderung in der Art der Zuteilung bemüht zu sein. Zur Preisentwicklung sagte Dr. Nennung, daß mit den derzeitigen Preisen auf die Dauer nicht auszukommen sei.

Oberbürgermeister Kalbfell ging ebenfalls auf das Kohlenproblem ein. Er forderte die Ermäßigung der Exportquote als Voraussetzung für eine sinnvolle europäische Wirtschaft. Wenn wir die Kohlenfrage nicht lösen — so sagte er —, dann lösen wir auch die Gesamtwirtschaftsfrage nicht. Er befürwortete die Forderung, im Interesse einer kontinuierlichen Wirtschaftsführung die Haushaltspläne pünktlich vorzulegen, um Bauvorhaben rechtzeitig finanzieren und so bald wie möglich beginnen zu können. Zur Frage der Preise meinte er, wenn man die soziale Ruhe erhalten wolle, dürfe man die Entwicklung nicht willkürlich dem Spiel der freien Kräfte überlassen. OB Kalbfell wies u. a. darauf hin, daß in Würt-

temberg-Hohenzollern von den 22 Millionen, die für den Wohnungsbau vom Land zugesichert worden seien, noch sechs Millionen fehlen, von welchen man nicht wisse, woher man sie nehmen solle. Vor allem betonte er, daß man nicht in der Lage sei, die aufzunehmenden Heimatvertriebenen in Wohnungen einzuweisen. Mit Genugtuung stellte der Redner fest, daß anerkanntermaßen Württemberg-Hohenzollern das beste Bauprogramm aufzuweisen habe.

An die Mitglieder des Fachverbandes richtete OB Kalbfell als Fürsprecher der Versehrten-sportler die Bitte, den Neubau des Schwerbeschädigten-sportheimes, das mit einem Kostenaufwand von 400 000 DM zurzeit in Isny erstellt wird, durch Spenden von Baustoffen zu unterstützen.

Wie Oberregierungsrat Dr. Ehrle vom Wirtschaftsministerium ausführte, fällt der den absoluten Vorrang genießende Besatzungsbedarf an Wohnungen in Württemberg-Hohenzollern nicht allzusehr ins Gewicht; er belastet die baustoff-schaffende Industrie unseres Landes nur mit fünf bis 10 Prozent. Auch für die künftige Entwicklung sei kein wesentlich größerer Umfang des Bedarfs zu erwarten. Erwähnenswert ist noch die durch Ing. Kuthe bekanntgegebene Tatsache, daß in Württemberg-Hohenzollern bei Zement 4 Prozent, bei Kalk 1,4 Prozent, bei Gips sogar 12,8 Prozent und bei Dachziegeln und Mauersteinen je 1 bis 2 Prozent der Produktion im ganzen Bundesgebiet erzeugt werden.

Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Ernst Marxer, Ravensburg; Rud. Rohrbach, Dotternhausen; Louis Rostan, Friedrichshafen; Emil Schüle, Stuttgart; Otto Vollmer, Königsbrunn; Alfons Weinig, Waldsee, letzterer wieder als 1. Vorsitzender.

Geschäftliches

Hämorrhoiden sind heilbar auch in schweren Fällen d. Rumosol (Salbe u. Zäpfchen). Tausendfach bewährt. In Apotheken erhältlich. Prosp. d. Chem. Lab. Schneider Wiesbaden 601

Liebesromane in Bildern Traüm 30 ... ist der Traum von Millionen! Jede Woche neu beim Zeitungsändler

Melabon gegen Kopfschmerz Melabon

2 Sonntagskinder haben Ihnen mit dem vor einigen Tagen dieser Zeitung beigefügten Prospekt die Hand z. Glück in der beliebten Südd. Klassenlotterie geboten. 1/2 nur 3 DM, bestellen Sie bitte noch heute bei Staatl. Lotterie-Einn. Bernhard, Frankfurt/M., Kaiserstraße 79

Stellenangebote Tüchtiger Drucker für Schnellpresse für sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Lohnanspr. an: Buchdruckerei und Verlag Oskar Kauperl GmbH, Freudenstadt, Straßburger Straße 8

Automarkt Opel P 4 stark gut bereit, generalüberholt, evtl. mit Anhänger, preisgünstig zu verk. Pfullingen, Wilhelmstr. 13

DKW-Personenwagen gebraucht, gut erhalten, gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter G 3318 an die Geschäftsstelle

Suche für sofort tüchtiges, zuverlässiges Mädchen (nicht unter 18 Jahren) in meinen Geschäftshaus; Familienanschl. Persönl. Vorstellung erwünscht. Fritz Winkler, Urach (Württ.)

Verschiedenes In Freudenstadt zu vermieten in fertigen Neubau, zentrale Lage, ab 1. Jan. 1952 218 qm Fabrikationsräume 104 qm Büroräume Angebote unter G 3316 an die Geschäftsstelle

Bekanntmachung Wenn Sie bisher noch nicht gespielt oder gewonnen haben, so bietet sich jetzt durch die Neueinführung von Primzahlen ohne Zahlenziehung in der Süddeutschen Klassenlotterie eine Gelegenheit wie noch nie, denn jetzt findet nicht nur jede Woche Ziehung statt, sondern alle 14 Tage wird auch ein Hauptgewinn von 100 000 DM gezogen und über die Hälfte aller Lose gewinnt, also zusätzlich geschaffene Gewinnansichten, welche wirklich noch nie dagewesen sind und sonst nirgends geboten werden. Gewinne sind einkommensteuerfrei. Vertrauliche Gewinnmitteilung. Bestellen Sie jetzt, bevor die Lose knapp werden. Versand nach ausw. mit Plan u. Zahlkarte. Staats-Lotterie-Einnahme Stuttgart 18, Marktstr. 6, Postcheckk. Stgt. 8111, Tel. 9 1605

Kaufgesuche Gehr., guterh. Mostfaß (oval), etwa 200 Lit., zu kaufen gesucht. Angebote unter G 3317 an die Geschäftsstelle

Immobilien/Kapitalien Einfamilienhaus sucht Rädiger, Stuttg. N., Frauenbergweg 7

Amtl. Bekanntmachungen Straßensperre Die Bundesstraße Nr. 394 in der Ortsdurchfahrt Freudenstadt (Lauterbadstraße) ist wegen Umbauarbeiten ab 3. Sept. 1951 bis auf weiteres von Promenadenplatz bis Kreuzung Landhausstraße (Parkhotel) für den Gesamtverkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt über Turnhallestraße, Landhausstraße. Freudenstadt, 31. August 1951 Stadtbaumeister

Für Fotografen und Foto-Amateure Ein „Blaupunkt“-Elektronen-Blitzgerät mit Reflektor und Zubehör, wenig gebraucht, Listenpreis DM 500.-, sehr günstig abzugeben. Ferner verkaufen wir ein „Reporter“-Ultra-Blitzgerät mit Reflektor, zweitem Akku u. Zubehör, neuwertig, Listenpreis DM 550.- gegen Höchstgebot. Zuschriften erbeten unter G 3290 an die Geschäftsstelle.

SportWoche

Neues in Kürze

Schweden gewann den Leichtathletik-Länderkampf gegen Frankreich mit 111:101 Punkten.

Auf einer Tagung in Sigmaringen wurde der oberwälbliche Sachverhalt aufgelöst. Den bisherigen Mitgliedervereinen wurde empfohlen, sich dem württembergischen Verband anzuschließen.

Am Samstag gewann der deutsche Meister Lehmann in Wuppertal die Steher-Weltmeisterschaft in der Zeit von 1:14:52 über 100 km. Der in Mailand ermittelte Weltmeister Jan Pronk (Holland) erreichte nur den 4. Platz. Zweiter wurde der Kölner Schorn vor Exweltmeister Lesueur (Frankreich).

Bei dem internationalen Marathonlauf in Enschede (Holland) wurde der Finne Karvonen erster in der Zeit von 2:39,9 vor dem Franzosen Cerou (2:27:14,9).

Osterreichische Leichtathleten besiegten in Innsbruck beim Länderkampf Bayern mit 92:75 Punkten. Am ersten Tage lagen die Gastgeber mit 45:42 Punkten in Führung.

Der Argentinier Faggio passierte bei dem mörderischen Rennen in Bari als Erster das Ziel und gewann damit den fünften internationalen „Grand Prix“.

In der Meisterschaft der Drei-Bahnen-Verbandsmannschaften siegte Berlin vor Aachen.

Die 25. Wiederholung des Internationalen Straßen-Radrennens „Rund um Stuttgart“ über 300 km endete mit einem Spurtsieg von Tietze, Erlangen, nach einer Gesamtfahrtzeit von 2:29:30 Stunden vor den Gebrüdern W. und A. Becker.

Die Finnland-Expedition des Deutschen Leichtathletik-Verbandes errang auch am Freitag Erfolge: Im 100-m-Lauf wurde Fischer Erster mit 11,1 Sek., im 200-m-Lauf Lickes mit 22,1 Sek. Weitere erste Plätze für die deutsche Mannschaft gab es im 400-, 800- und 3000-m-Lauf.

Der Deutsche Skiverband tagte am Samstag in Stuttgart. In der Hauptsache wurden die Vorbereitungen für die Olympischen Winterspiele in Oslo besprochen. Ein besonderes Augenmerk wird auf die Damenmannschaft gerichtet werden.

Baltisberger auf dem zweiten Platz

Die deutsche Motorradmeisterschaft 1951 ist entschieden: Die letzten Punkte wurden im Norisring (Nürnberg) vergeben. Die mit Spannung erwarteten Entscheidungen in der 350- und 500-ccm-Klasse brachten überraschend klare Ergebnisse. Bei den Halbtilermaschinen zog der junge BMW-Fahrer Zeller unüberwindlich davon und ließ Georg Meier eine Minute hinter sich. Damit hat Zeller erstmals sich eine deutsche Meisterschaft geholt. Das Duell Schnell contra Baltisberger, entschied der Karlsruher für sich, der sich sofort vom Felde absetzte und ein Solorennen fuhr. Baltisberger kam auf den dritten Platz, liegt aber in der Meisterschaft hinter Schnell an zweiter Stelle. Die übrigen Meister: 125 ccm: H. P. Müller; 250 ccm: Thora-Frickler; 500 ccm: Seitenwagen: Kraus-Huser; 750 ccm: Seitenwagen: Müller-Huber.

Spitze weiterhin Kirchheim / VfR Schweningen

Erneute Niederlage Tübingens / Auch übrige Südmannschaften erfolglos

Eigene Berichte

Normanna Gmünd — VfR Schweningen 3:5 (2:3). Zwei wertvolle Punkte holten sich die Uhrenstädter auf dem Gmünder Normanniplatz. Durch Tore von Haller, Richter und noch einmal Haller lag der VfR schon in der 34. Minute mit 3:0 in Front. Bis zum Wechsel erreichten die Platzherren zwar noch einmal den Anschluß, aber Richter sorgte in der 62. Minute wieder für einen 4:2-Vorsprung der Gäste. In der 83. Minute auf 5:2 ausbaute. Werner verkürzte 3 Minuten später auf 5:3. Den Ausschlag für den Schweningener Sieg gab das prächtige Stürmerspiel der Gäste.

Tübinger SV — Union Böckingen 0:2 (0:1) In Tübingen konnte jede der beiden Mannschaften eine Spielhälfte klar überlegen gestalten. Böckingen kam in der 44. Minute durch ein fragliches Tor (Abseltz) zur 1:0-Führung und diktierte darauf im zweiten Spielabschnitt eindeutig das Geschehen. Die Platzmannschaft, die ohne den als Statisten mitwirkenden Rechtsaußen Bäßler kaum einmal zu einer geschlossenen Aktion kam, wurde mit dem zweiten Treffer Böckingens in der 61. Minute auf die Verliererstraße gedrängt.

SC Stuttgart — FV Ebingen 2:0 (2:0). Die Gäste aus Ebingen konnten sich beim Stuttgarter SC, der vor dem Wechsel wieder ein klar dominierendes Stürmerspiel aufzog, nur auf ihre solide Abwehr stützen, die eine Torausbeute des SC verhinderte.

SC Schweningen — VfL Sindelfingen 2:4 (0:3). In Schweningen gab es enttäuschte Gesichter, als der Sportclub gegen den Vorjahreszweiten zwar bis zur Pause dominierte, durch Tore von Proß, Flaig und Preuß jedoch beim Wechsel mit 0:3 im Rückstand lag. Schmidt gelang zwar in der 70. Minute der erste Gegentreffer, dann aber kreuzten die Gäste wieder gefährlich vor dem einheimischen Gehäuse auf, bis Schlenker in der 89. Minute aus einem Gedränge den Anschlußtreffer anbringen konnte. Postwendend folgte durch Flaig das 2:4.

VfL Kirchheim — SpVgg. Trossingen 2:0 (0:0). Tabellenführer Kirchheim baute seine Position durch einen weiteren Heimsieg über das mit einem sehr schwachen Angriff aufwartende Trossingen weiter aus. Die Stärke der Gäste war deren Abwehr mit dem ausgezeichneten Torste-

Haben Sie richtig getippt?

West-Süd-Block-Toto

Fortuna Düsseldorf — Schalke 04	1:1	0
Kickers Offenbach — VfB Stuttgart	1:0	1
Eintracht Trier — 1. FC Kaiserslautern	2:1	1
VfR Mannheim — SV Waldhof	0:2	2
Erkenschwick — 1. FC Köln	0:2	2
Bayern München — VfB Mühlburg	0:3	2
Schwaben Augsburg — 1860 München	0:1	2
Katernberg — Preußen Münster	1:4	2
FSV Frankfurt — 1. FC Nürnberg	0:0	0
Preußen Delbrück — Alemannia Aachen	1:4	2
Engers — Neuenndorf	1:1	0
Hamborn — RW Essen	2:2	0

Bayern: 2 1 2 1 0 0 2 2 0 0.
„Die Internationale Techn“: 2 0 1 1 0 1 1 1 1.
Nordblock: 2 0 1 1 2 1 0 0 0 1 2 2.

Schade läuft neuen 5000-m-Rekord

Deutsche 4x100-m-Staffel disqualifiziert / Länderkampf gegen Italien 115,5:83,5

Von unserem nach Stuttgart entsandten hb.-Sportredakteur

15 000 Zuschauer am Samstag und annähernd 30 000 am Sonntag waren ein begeistertes und dankbares Publikum für den Leichtathletik-Länderkampf nach dem Kriege auf deutschem Boden. Im Stuttgarter Neckarstadion standen sich die Nationalmannschaften von Deutschland und Italien gegenüber, an der gleichen Stelle, an der 1949 der letzte Kampf gegen Italien in Deutschland stattgefunden hat. Das Ergebnis ist nicht überraschend: In fast allen Disziplinen waren die deutschen Leichtathleten ihren Gegnern klar überlegen, und mit einem Gesamtpunkterhältnis von 115,5:83,5 behielt unsere Nationalmannschaft verdient die Oberhand. Höhepunkte der zweitägigen Kämpfe waren der neue deutsche 5000-m-Rekord mit 14:15,4 Min. durch Herbert Schade sowie die europäische Jahresbestleistung der deutschen 4x100-m-Staffel mit 3:10,8 Min. Überraschend gut hielten sich auch unsere Kugelstoßer und Diskuswerfer, die zwar den italienischen Favoriten die ersten Plätze nicht streitig machen konnten, aber ihre Leistungen

Entscheidend für den hohen Punktsieg war wiederum die überlegene deutsche Läufergarde auf allen Strecken. In den Hürdenläufen hielten sich die Gegner die Waage, während in den technischen Disziplinen die Azuris erwartungsgemäß die Stärkeren waren.

Zandt Doppelsieger

In den Sprintstrecken holte sich der Stuttgarter Zandt wieder einmal einen Doppelsieg, der um so überzeugender ausfiel, da im 100-m-Lauf der Münchener Kraus sichtlich außer Form war und über 200 m kein ernsthafter Konkurrent im Viererfeld startete, da Kraus durch den Stuttgarter Wudtke ersetzt wurde. Mit 10,6 und 21,4 lief der elegante, schwarzhaarige Sprinter hervorragende Zeiten. Überraschend die von Kraus über 100 m gestoppte Zeit von 10,7, da der Münchener unserer Meinung nach mindestens zwei bis drei Meter zurücklag.

Ungefährdet hielten sich die deutschen Läufer über 400 und 800 m Doppelerfolge. Haas und Huppertz, der für den verletzten Meister Geister einsprang, drückten über 400 m gleich scharf auf das Tempo, das die Italiener Dani und St. Germano nicht durchhalten konnten. Mit 47,6 ging Haas als erster durchs Ziel. Über 800 m lieferten sich Cleve und Ulzheimer wieder einmal einen schönen Zweikampf, den diesmal der junge Cleve im Endspurt für sich entschied. Zeit: 1:52,4. Mit 3:51,8 durchrissen Lamers und Luog über 1500 m fast Brust an Brust das Zielband. Das Zielgericht entschied für Lamers.

Schade unerreicht

Der große Höhepunkt des Länderkampfes war der 5000-m-Lauf. Kaum war der Startschuß gefallen, herrschte im Stadionrund typische Rekordatmosphäre. Schade und Müller legten sofort ein höllisches Anfangstempo vor, dem die Italiener schon nach kurzem zum Opfer fielen: Zwar konnte Lal, langsam zurückhaltend, die Strecke noch gut durchhalten, aber der zweite Italiener, Matzoni, hielt sich nur mühsam aufrecht und mußte wegen Seitenstechens mehrmals

her Meßer, die bis zur Pause ihr Tor reinhalten konnten. Linksaußen Steinbach erzielte in der 65. Minute den Führungstreffer der Gastgeber und Mittelstürmer Schaffer erhöhte in der 78. Minute auf 2:0.

Truchtelingen in Führung

Der zweite Spieltag in der 2. Amateurliga, Gruppe Alb-Schwarzwald brachte mit Ausnahme eines Unentschiedens in Mössingen durchweg Heimspiele, deren Höhe teilweise überrascht. Truchtelingen sicherte sich die Tabellenführung durch einen hohen 7:2-Sieg über Hechingen, das in jeder Hinsicht enttäuscht. Das Fehlen von Bauernfeind und Laufer machte sich bei den Hohenzollern stark bemerkbar. Auf den zweiten Platz setzte sich die Spielvereinigung Metzingen, die den Absteiger Taiflingen auf eigenem Gelände mit 2:0 klar distanzierte. Taiflingen machte mit dem Neuling Horb kurzen Prozeß und siegte unangefochten mit 4:0 Toren. Besser schnitt der zweite Neuling Düllingen ab, der auf dem gefährlichen Mössinger Gelände ein beachtliches 2:2-Unentschieden herausholte. Spaldingen griff erstmals in die Verbandsrunde ein und schickte die TSG Balingen mit 6:1 Toren klar geschlagen nach Hause. Für Gosheim gab es in Pfullingen nichts zu erben. Die Gäste unterlagen knapp aber verdient mit 1:2 Toren.

Noch immer vergebliche Punktejagd

Südwürttembergische Verbandsligisten wieder ohne Erfolg

Eigene Berichte

TSV Freudenstadt — TSG Schnaitheim 9:10 (5:4). Den Schwarzwäldern hätte es in diesem Treffen beinahe zum ersten Punkterfolg gereicht, doch wußte die Gästeelf ihren in der 56. Minute erzielten 10:9-Vorsprung mit altem Mittelfeld bis zum Schlußpfiff zu halten. In dem kampfbetonnten und schnellen Treffen arbeitete Freudenstadt leichte Vorteile heraus, ging auch anfangs mit 2:0 in Führung, aber im zweiten Spielabschnitt ging die knappe Halbzeitführung wieder verloren.

TSV Rietheim — VfL Pfullingen 6:9 (4:2). Seine ersten Punkte errang Pfullingen bei der nunmehr abgeschlagen am Tabellenende rangierenden Rietheimer Elf. Die Platzherren führten in der ersten Halbzeit noch mit 4:2, bis zur Pause schaffte aber Pfullingen wieder den Einstand. Noch einmal ging Rietheim in Führung, dann aber setzte sich der Pfullinger Angriff durch und erzielte neben einigen Latenschüssen noch 5 Treffer. Pfullingens Torsteher Taigel hat an diesem Erfolg größtes Verdienst.

Weilstetten bleibt Tabellenführer

Die Erfolgsserie der südwürttembergischen Mannschaften in der Handball-Landesliga, Staffel Süd, hielt diesen Sonntag nicht an. Weilstetten verteidigte mit einem 6:4-Sieg in Trossingen zwar seine Tabellenführung, dafür büßten Tettang und Lindau jeweils beide einen Punkt ein, so daß nunmehr Geislingen auf dem 2. und Holzheim auf dem dritten Platz rangieren. Tettang

im Schritt gehen. 8:30,4 gab der Lautsprecher als Zwischenzeit für 3900 m bekannt. Immer schärfer wurde das Tempo von Schade, der den sich ebenfalls gut haltenden Müller schon nach 3000 m abgehängt hatte. Während der letzten Runden glich das Neckarstadion einem Hexenkessel: Unter den begeisterten Anfeuerungsrufen der Massen wurde der Bärmer Rekordler immer schneller. Matzoni wurde fast zweimal überrollt, auch Lal mußte den Deutschen an sich vorbei lassen. Völlig frisch und fast im Sprinttempo legte Schade die letzten 400 m zurück. Mit 14:15,4 Min. verbesserte er seinen eigenen deutschen Rekord von 14:16,6 um 1,2 Sek.

Sehr schön lief auch der deutsche Meister Kruczki, der den 10 000-m-Lauf in 31:13,6 (Rekordhalter ist hier ebenfalls Schade mit 29:55,4) mit großem Vorsprung vor Almeister Eberlein gewann, der 31:58,9 Min. benötigte.

Zepernick läuft 14,8

Im 110-m-Hürdenlauf gewann Zepernick in 14,8 Sek. vor Albanese, der nur eine Zehntelsekunde langsamer war. Einen italienischen Erfolg gab es dagegen im 400-m-Hürdenlauf durch Filippot. Zeit: 52,8. Mit 53,2 erreichte Sallen eine neue deutsche Jahresbestleistung.

Deutschland ist in den Staffeln haushoher Favorit, so lauteten die Fachprognosen. Es kam anders: Über 4x100 m waren die deutschen Läufer zwar klar überlegen, versagten aber bei der Stabübergabe geradezu kläglich. Sowohl bei Wechsel eins Wudtke/Haas, als auch bei Wechsel zwei, Haas/Zandt, starteten die Stabempfänger zu früh los und überschritten vor Übergabe die Wechselmarken. Deutschland mußte disqualifiziert werden.

Neue Bestleistung

Dafür klappte es über 4 x 400 m um so besser: Tadellose Stabübergabe und herrliche Läufe der vier ausgeglichenen Deutschen Cleve, Ulzheimer, Huppertz und Haas. 3:10,8 zeigte die Stoppuhr an. Das war europäische Jahresbestleistung (Deutscher Rekord: 3:10,4, 1939 von der Nationalstaffel gelaufen).

Recht schwach war der Hochsprung. Alle vier Teilnehmer kamen über 1,85 m nicht hinaus. Im Dreisprung setzten sich die Italiener Berlatta und Toai, beides sichere 14-m-Springer, an die Spitze. Gleim holte mit 7,02 den ersten Platz im Weitsprung für Deutschland, während der Korbacher Göbel, der mit 7,30 die DJB innehat, mit 6,88 nur auf den vierten Platz kam. Überraschend gut schnitt der Italiener Chiesa im Stabhochsprung ab. Beim dritten Versuch gelang ihm ein Sprung über 4,10 m, eine Höhe, die Schneider auch nur, allerdings beim 2. Durchgang, erreichte.

Hipp verbessert

Sehr erfreulich war das gute Abschneiden unserer Kugelstoßer sowie unserer Diskus- und Speerwerfer. Sepp Hipp, Balingen, gelang beim 2. Versuch im Kugelstoßen mit 15,02 m eine neue DJB, die im dritten Durchgang Theurer auf 15,13 verbesserte. Sieger wurde allerdings Italiens Rekordhalter Profeti mit einem Stoß von 15,29. Im Diskus kam Hipp wiederum

100-m-Lauf: 1. Zandt (D) 10,6; 2. Kraus (D) 10,7; 3. Leccese (I) 10,8; 4. Penna (I) 10,9.
200-m-Lauf: 1. Zandt (D) 21,4; 2. Groasi (I) 22,3; 3. Leccese (I) 22,3; 4. Wudtke (D) 22,4.
400-m-Lauf: 1. Haas (D) 07,6; 2. Huppertz (D) 08,0; 3. Dani (I) 09,3; 4. Sangermano (I) 09,8.
800-m-Lauf: 1. Cleve (D) 1:52,4; 2. Ulzheimer (D) 1:52,6; 3. Lanzl (I) 1:55,3; 4. Partelli (I) 2:00,9.
1500-m-Lauf: 1. Lamers (D) 3:51,6; 2. Luog (D) 3:51,8

Mit Stoppuhr und Maßband

(Brustbreite zurück): 3. Maggioni (I) 3:23,3; 4. Tagliapietra (D) 3:29,6.
10 000-m-Lauf: 1. Kruczki (D) 31:13,6; 2. Eberlein (D) 31:58,9; 3. Peppicelli (I) 32:33,8; 4. Beviacqua (I) 32:54,2.
110 m Hürden: 1. Zepernick (D) 14,8; 2. Albanese (I) 14,9; 3. Trobach (D) 15,2; 4. Balestra (I) 15,7.
400 m Hürden: 1. Filippot (I) 52,8; 2. Sallen (D) 53,2 (Neue deutsche Jahresbestleistung); 3. Scharr (D) 53,8; 4. Bettella (I) 54,2.
4x100-m-Staffel: 1. Italien (Penna, Siddi, Leccese, Frizzoni) 4:13; 2. Deutschland (Wudtke, Haas, Zandt, Kraus) 4:17. Die deutsche Staffel wurde wegen Überlaufen der Wechselmarke (beim 2. und 3. Wechsel) disqualifiziert.
Dreisprung: 1. Bertacca (D) 14,42; 2. Tosi E. (D) 14,26; 3. Trozowski (D) 13,84; 4. Gleim (D) 13,78.
Weitsprung: 1. Gleim (D) 7,02; 2. Druetto (I) 6,87; 3. Ardizzone (I) 6,86; 4. Göbel (D) 6,88.
Hochsprung: 1. Bähr (D) 1,85; 2. Bernes (I) 1,85; 3.4. Campagner (I) 1,85; Theilmann (D) 1,85.
Kugelstoßen: 1. Profeti (I) 15,29; 2. Theurer (D) 15,13 (Neue deutsche Jahresbestleistung); 3. Hipp (D) 15,09; 4. Paolone (I) 13,97.
Speerwerfen: 1. Koschei (D) 54,81; 2. Keller (D) 52,31; 3. Matteucci (I) 51,39; 4. Rossi (I) 50,62.
Diskuswerfen: 1. Consolini (I) 53,33; 2. Tosi G. (D) 52,38; 3. Hipp (D) 49,08; 4. Kunz (D) 45,84.
Hammerwerfen: 1. Wolf (D) 55,81; 2. Taddis (I) 55,39; 3. Storch (D) 54,95; 4. Tavernari (I) 50,99.

1860 München führt

VfB unterliegt in Offenbach

In der Süddeutschen Oberliga hat sich 1860 München durch einen 1:0-Auswärtserfolg bei Schwaben Augsburg an die Spitze gesetzt. Nicht unerwartet kam die Niederlage des VfB Stuttgart (1:0) in Offenbach. Überraschend behielt der VfB Mühlburg bei Bayern München mit 3:0 klar die Oberhand. Knapp mit 1:0 hielt die SpVgg. FfRth Schweinfurt 05 nieder. Die restlichen drei Spiele endeten unentschieden. VfL Neckarau und Victoria Aschaffenburg trennten sich 2:2, ein erneuter schöner Tellerfolg für den Aschaffener Neuling. Torlos endete das Lokalrennen VfR Mannheim gegen Waldhof. Auch der 1. FC Nürnberg kam beim FSV Frankfurt über ein 0:0 nicht hinaus.

Offenbacher Kickers — VfB Stuttgart 1:0 (0:0). Die Offenbacher Kickers besiegten den deutschen Exmeister VfB Stuttgart vor über 10 000 Zuschauern durch ein Tor ihres Mittelstürmers

Fußball	
Länderspiel: Jugoslawien — Schweden 2:1.	
Oberliga Süd, 1. Liga: (Sa.) Offenbach — VfB Stuttgart 1:0; Neckarau — Aschaffenburg 2:2; (So.) Bayern — Mühlburg 0:3; VfR Mannheim — Waldhof 0:0; FSV Frankfurt — Nürnberg 0:0; Augsburg gegen München 18:0 0:1; FfRth — Schweinfurt 1:0.	
1860 München	3 2 1 0 13:2 5:1
1. FC Nürnberg	3 2 1 0 4:1 5:1
Eintracht Frankfurt	2 2 0 0 7:3 4:0
VfB Mühlburg	2 2 0 1 10:5 4:2
SpVgg. FfRth	2 1 2 0 3:1 4:3
Stuttgarter Kickers	2 1 2 0 4:3 3:1
VfB Stuttgart	2 1 1 1 4:2 3:1
Kickers Offenbach	2 1 1 1 3:3 3:0
Vikt. Aschaffenburg	2 0 3 0 4:4 3:2
Bayern München	2 1 1 1 5:6 3:2
FSV Frankfurt	2 0 1 1 2:4 3:0
SV Waldhof	2 0 2 1 2:3 3:4
VfR Mannheim	2 0 1 2 4:9 1:0
FC Schweinfurt 05	2 0 1 2 2:5 1:5
Schwaben Augsburg	2 0 1 2 2:5 1:5
VfR Neckarau	2 0 1 2 2:15 1:5

Südwest: Ludwigshafen — Weisenau 2:2; VfR Kaiserslautern — Frankenthal 4:5; Engers — Neuenndorf 1:1; Neustadt — Tura Ludwigshafen 1:2; Tübingen gegen 1. FC Kaiserslautern 2:1; Kreuznach — Pirmasens 0:3; Mainz — Worms 0:0.
West: Delbrück — Alemannia Aachen 1:4; STB Essen — Leckeruck 1:1; Katernberg — Münster 1:4; Düsseldorf — Schalke 1:1; Kzenaschwick — Köln 0:2; Hambrun — Essen 2:2; Dortmund — Rheidt 0:4; Horst Emscher — Meiderich 2:2.
Nord: (Sa.) Viktoria Hamburg — Eintracht Osnabrück 4:1; (So.) HSV — Arminia 7:2; Concordia gegen Lüneburg 3:4; Hannover 96 — Werder 0:0; Bremerhaven — Eintracht 1:2; Kiel — Göttingen 0:2 1:1; VfL Osnabrück — Bremer SV 2:1; Braunschweig gegen St. Pauli 1:2.
II. Liga Süd: Straubing — Fretburg 1:3; Singen gegen Wiesbaden 2:3; Durlach — Wacker 2:0; Regensburg — Feudenheim 2:2; Bamberg — Augsburg 0:1; Hof — Aalen 0:0; Darmstadt — Reutlingen 2:2; Cham — Pforzheim 0:0; Ulm — Kassel 2:1.

I. Amateurliga: Gmünd — VfR Schweningen 3:3; Sportclub — Ebingen 2:0; Heilbronn — Feuerbach 1:1; SC Schweningen — Sindelfingen 2:4; Sportfreunde — Eisingen 1:2; Tübingen — Böckingen 0:2; Kirchheim — Trossingen 2:0; Friedrichshafen gegen Zuffenhausen 3:1.

VfL Kirchheim	3 2 0 0 7:0 6:0
VfR Schweningen	3 2 0 0 12:6 6:0
Union Böckingen	2 2 1 0 9:5 5:1
FC Eisingen	2 2 0 0 6:3 4:0
Friedrichshafen	2 2 0 0 8:5 4:0
VfL Sindelfingen	2 2 0 0 8:5 4:0
SC Stuttgart	2 2 0 1 10:3 4:2
SpVgg. Feuerbach	2 1 1 1 5:5 3:3
FV Zuffenhausen	2 1 0 2 7:8 3:4
Tübinger SV	2 1 0 2 3:7 2:4
FV Ebingen	2 1 0 2 2:3 2:4
Normanna Gmünd	2 1 0 2 4:7 2:4
SG Untertürkheim	2 0 1 1 5:6 1:2
VfR Heilbronn	2 0 1 2 4:7 1:5
SpV Stuttgart	2 0 0 2 1:4 0:4
SC Schweningen	2 0 0 2 6:11 0:6
SV Trossingen	2 0 0 2 1:11 0:5

II. Amateurliga, Gruppe Nord: Mössingen — Düllingen 2:2; Pfullingen — Gosheim 2:1; Spaldingen gegen Balingen 6:1; Taiflingen — Horb 4:0; Metzingen — Taiflingen 2:0; Truchtelingen — Hechingen 7:2.

II. Amateurliga, Gruppe Süd: Laupheim — Schussentried 2:3; Biberach — Waldsee ausgefallen; Lindenberg — Schwendi 2:1; Lindau — Ravensburg 3:2; Ebingen — Riedlingen 1:1; Aulendorf — Wangen 0:2; Saulgau — Weingarten 2:0.

Handball

Verbandsliga: Freudenstadt — Schnaitheim 9:10; Rietheim — Pfullingen 6:9; Oßweil — Sößen 17:7; FA Göppingen — Altenstadt 15:5; Zuffenhausen gegen Stuttgarter Kickers 4:5; Ravensburg — Tsch Göppingen 7:8.

FA Göppingen	3 3 0 0 46:17 6:0
Oßweil	3 2 0 0 37:20 6:0
Ravensburg	2 2 0 1 26:20 4:2
Stuttgarter Kickers	2 2 0 1 27:24 4:2
Tsch Göppingen	2 2 0 1 27:24 4:2
Schnaitheim	2 2 0 1 27:28 4:2
Zuffenhausen	2 1 1 1 25:21 3:2
Altenstadt	2 1 1 1 24:28 3:2
Pfullingen	2 1 0 2 24:32 2:4
Sößen	2 1 0 2 33:31 2:4
Freudenstadt	2 0 0 2 23:35 0:6
Rietheim	2 0 0 2 12:44 0:6

Landesliga, Staffel I: TB Cannstatt — Edlinger TSV 0:3; Hofen — Neellingen 10:13; Frankenberg gegen Asperg 12:3; TSG Reutlingen — TG Gmünd 0:4. Staffel II: Eisingen — Rottweil 15:5; Schweningen gegen Lindau 12:8; Trossingen — Weilstetten 4:0; Tettang — Geislingen 9:12; Holzheim — Balingen 17:5.

nahe an die begehrte 50-m-Grenze (49,06) heran, doch reichte diese Leistung nicht an diejenigen der Italiener Consolini (53,83) und Toai (52,55) heran. Recht gut hat sich im Speerwerfen der Studentmeister Koschei entwickelt: Viermal verbesserte er seine Würfe und siegte mit 64,6l. Das Duell Storch-Wolff im Hammerwurf gewann diesmal der Karlsruher Bäckereimeister mit 55,81.

Mit Stoppuhr und Maßband

(Brustbreite zurück): 3. Maggioni (I) 3:23,3; 4. Tagliapietra (D) 3:29,6.
10 000-m-Lauf: 1. Kruczki (D) 31:13,6; 2. Eberlein (D) 31:58,9; 3. Peppicelli (I) 32:33,8; 4. Beviacqua (I) 32:54,2.
110 m Hürden: 1. Zepernick (D) 14,8; 2. Albanese (I) 14,9; 3. Trobach (D) 15,2; 4. Balestra (I) 15,7.
400 m Hürden: 1. Filippot (I) 52,8; 2. Sallen (D) 53,2 (Neue deutsche Jahresbestleistung); 3. Scharr (D) 53,8; 4. Bettella (I) 54,2.
4x100-m-Staffel: 1. Italien (Penna, Siddi, Leccese, Frizzoni) 4:13; 2. Deutschland (Wudtke, Haas, Zandt, Kraus) 4:17. Die deutsche Staffel wurde wegen Überlaufen der Wechselmarke (beim 2. und 3. Wechsel) disqualifiziert.
Dreisprung: 1. Bertacca (D) 14,42; 2. Tosi E. (D) 14,26; 3. Trozowski (D) 13,84; 4. Gleim (D) 13,78.
Weitsprung: 1. Gleim (D) 7,02; 2. Druetto (I) 6,87; 3. Ardizzone (I) 6,86; 4. Göbel (D) 6,88.
Hochsprung: 1. Bähr (D) 1,85; 2. Bernes (I) 1,85; 3.4. Campagner (I) 1,85; Theilmann (D) 1,85.
Kugelstoßen: 1. Profeti (I) 15,29; 2. Theurer (D) 15,13 (Neue deutsche Jahresbestleistung); 3. Hipp (D) 15,09; 4. Paolone (I) 13,97.
Speerwerfen: 1. Koschei (D) 54,81; 2. Keller (D) 52,31; 3. Matteucci (I) 51,39; 4. Rossi (I) 50,62.
Diskuswerfen: 1. Consolini (I) 53,33; 2. Tosi G. (D) 52,38; 3. Hipp (D) 49,08; 4. Kunz (D) 45,84.
Hammerwerfen: 1. Wolf (D) 55,81; 2. Taddis (I) 55,39; 3. Storch (D) 54,95; 4. Tavernari (I) 50,99.

Preissendörfer verdient mit 1:0 (0:0). Die ersten 45 Minuten verliefen bei verteiltem Spiel, bei dem sich die Schwaben durch flüssige Kombinationen auszeichneten, torlos. Nach dem Wechsel waren die Offenbacher tonangebend und ihr Angriffswirbel zwang den VfB in die Verteidigung. Mit allen Kräften hielten die Gäste jedoch der Offenbacher Offensive stand, bis sechs Minuten vor Schluß Preissendörfer mit einem plazierten Kopfball den Bann brach und das entscheidende Tor erzielte. Die Stuttgarter traten mit Schlenz als Stopper an, mußten aber Baruffka ersetzen.

SV Darmstadt 98 — SSV Reutlingen 2:2 (1:1). Mit einem leistungsgerechten Unentschieden von 2:2 (1:1) trennten sich die beiden Ex-Oberligisten SV Darmstadt und SSV Reutlingen im Darmstädter Hochschulstadion vor etwa 5000 Zuschauern. Darmstadt spielte im Sturm zu langatmig und gab so der vorzüglichen Gästeläuferreihe Gelegenheit zu klären. Der Reutlinger Angriff dagegen spielte sich mit 3 bis 4 Zügen in den gegnerischen Strafraum.

„Ungefährlicher Filmbrand“

Ein Blick ins „Allerheiligste“ eines Lichtspielhauses

Film brennt fünfmal so schnell ab wie Papier, Film schmort schon bei 90 Grad Hitze, Film ist mit Wasser nicht zu löschen, sondern entwickelt, wenn er von der Luft abgeschlossen wird, Gase, die sich rasch ausdehnen und zur Explosion neigen.

Das alles muß man wissen, wenn man sich mit den Maßnahmen beschäftigt, die das Publikum schützen sollen, wenn wider Erwarten durch unvorschriftsmäßiges Verhalten ein Brand in der Vorführkammer eines Filmtheaters ausbrechen sollte.

Nur wenige dürften wissen, daß heute bei einem Brand im Vorführraum praktisch jede Gefahr für das Publikum ausgeschlossen ist, wenn es nicht selbst den Kopf verliert und sich durch eine Panik gefährdet. Die sehr scharfen Vorschriften fordern dicke, feuerfeste Mauern. Mit dem Zuschauerraum besteht eine auch nur indirekte Verbindung durch das wenige Zentimeter große Schaufenster zur Beobachtung des Filmablaufs und durch die beiden Bildwerföffnungen, denn da sind fünf Millimeter dicke Gläser in Eisenrahmen oder Zement eingebaut, da fallen zugleich die mehrere Millimeter dicken Eisenblenden vor diese kleinen Fensterchen, wenn die Temperatur im Vorführraum 90 Grad erreicht, denn die Blenden werden durch Zelloidstreifen offen gehalten, so daß sie automatisch zufallen, wenn diese Streifen schmoren.

Filmstreifen sind am ungefährlichsten, wenn sie in offener Flamme abbrennen können. Darum öffnen sich bei einem bestimmten Innendruck alle Fenster und Türen der Vorführkammer — und zwar in einer Richtung, die nicht in die Nähe des Zuschauerraumes weist — automatisch nach außen, um frischer Luft Zutritt zu geben und so den Film rasch und gefahrlos abbrennen zu lassen.

Heute sind die Projektionsapparate und die Vorführkammer unter strenger Aufsicht der Be-

hörde so gebaut, daß ein Filmbrand im Zuschauerraum gar nicht bemerkt wird, sondern nur als Unterbrechung der Vorführung in Erscheinung tritt. Man würde in Ruhe nach Hause gehen oder sich vorher sein Geld zurückgeben lassen — das wäre alles, so entschieden wird die Trennung der Kabine vom Zuschauerraum durchgeführt.

Im übrigen sorgen Dutzende weiterer Vorschriften dafür, daß die Gefahr an sich auf ein Minimum zusammenschrumpft oder nur ganz geringe Ausmaße annehmen kann, wenn es wirklich zum Brand kommen sollte. Da dürfen nur Filme im Umfang eines Tagesbedarfs vorrätig sein, da muß der Vorfürtisch feuerfest und der Film in unbrennbaren Kassetten aufbewahrt

werden, um nur einige Vorschriften zu nennen. Schließlich aber verfügen die Lichtspielhäuser über solche moderne Apparate, daß Brände, die während des Laufs des Films durch den Projektor entstehen — und das ist, wenn es überhaupt einmal zu einem Brand kommt, die häufigste Ursache — sogleich im Gerät selbst durch Unterkühlung (das einzige wirksame Mittel zur Abtötung des Brandes) erstickt werden.

Wenn es auf den anderen Gebieten nur so wenig Brände gäbe, wie im Kino, könnten wir glücklich sein, so selten sind sie. Die größte Gefahr ist immer die Panik. Darum ist erstes Gebot: Ruhe bewahren, nicht die Nachbarn in Angst jagen und den Zuschauerraum ohne Hast und diszipliniert verlassen. Denn niemand wird ein Härchen gekrümmt oder gar versengt. Im übrigen: In absehbarer Zeit werden wir den unbrennbaren Film haben, der schon im Kriege vorbereitet war. Dann kann überhaupt nichts mehr passieren.



„Der Chef ist schuld, Herr! Er bringt es nicht über's Herz, ihn zu töten.“

Vom Baum der Erkenntnis

„Wo lag das Paradies?“ / Noch heute essen die Juden „Adamsäpfel“

Die Sagen aller Völker, gleich welcher Religion sie auch huldigen mochten, erzählen uns von einem wundersamen Garten, dem Garten Eden oder irdischen Paradies, in dem unsere ersten Vorfahren in Glück und Eintracht lebten, nichts von Schmerz und Sorge wußten und den Tod noch nicht kannten. Dieser Garten, den sie mit ihrer Hände Arbeit bebaut hatten, enthielt nach der Überlieferung alle Pflanzen, die für die Nahrung des Menschen — er war damals noch reiner Vegetarier — notwendig waren, sowie alle Obstbäume, eingeschlossen den Baum der Erkenntnis, wie es in der Genesis heißt.

Immer wieder wurde versucht, die Art dieses Baumes zu deuten. Nach der üblichen Auffassung unserer Künstler war es ein Apfel, der die ersten Menschen zu Fall brachte, und so galt diese Frucht im Mittelalter als Symbol des Sündenreizes, der Erbsünde. Nun wissen wir seit

den Forschungen von Rawlinson und Delitzsch, daß der Garten Eden, von dem noch die klassischen Schriftsteller mit begeisterten Worten reden, auf dem sogenannten Isthmus der Euphrat- und Tigrisniederung lag, in dem Landstrich zwischen Bagdad und Babel.

Der Apfelbaum hat jedoch in Asien seine südlichste Verbreitungsgrenze in Kleinasien, so daß er zur Zeit der Menschwerdung in dem als Paradies bezeichneten Gartenland kaum gewachsen sein dürfte. Überdies sprechen zahlreiche Tatsachen dafür, daß sich die ganze Entwicklung des Apfelbaums zu einer Kulturpflanze im mittel-europäischen Raum abgespielt hat, nicht zuletzt fossile Funde im unteren Maintal und in den Sauerwasserkalken von Weimar-Ehringsdorf und Untertürkheim bei Stuttgart, wo der Apfelbaum offenbar schon vor der letzten Eiszeit heimisch war.

Wir müssen daher nach einem andern Baum suchen, dessen Früchte in den tropischen Ländern verbreitet sind und viel geossener werden. Da wäre vor allem an die Papaya oder Baumelone (Carica Papaya L.) zu denken, deren Name in auffallender Ähnlichkeit durch die ganze Welt fast der gleiche ist. In Indien, in den Ländern Südamerikas, in Afrika und noch weiter hängt der volkstümliche Name der Frucht dieses Bau-

mes irgendwie mit dem Worte „Vater“ zusammen, während in Brasilien dafür Mamao, d. h. Mutterbrust, steht, vermutlich wegen des Milchsaftes, den die Pflanze enthält. In der Südsee deutet die Bezeichnung dieser Frucht bald auf Vater, bald auf Mutter. Dabei sind diese Benennungen ungewöhnlich alt. Es ist nun auffallend, daß das hindostanische Wort „Papaya“ zugleich die Bedeutung hat „die Sünde kam“. Damit schien die Annahme gerechtfertigt, daß der Verfasser des alttestamentlichen Buches, in dem die Erzählung vom Sündenfall steht, sich als Frucht vom Baum der Erkenntnis eben die Papaya vorgestellt hat. Nun stammt aber die Papaya aus Mittel- und Südamerika, wo sie die Europäer zuerst in Brasilien, auf den Antillen und in Mexiko kennen und schätzen lernten, um sie dann über alle Tropenländer zu verbreiten. Sie kann daher vor der Entdeckung Amerikas (Kolumbus 1492) nicht in der Alten Welt bekannt gewesen sein.

Am wahrscheinlichsten ist die Annahme, daß es sich bei der Frucht vom Baum der Erkenntnis und eine rundliche, durch eine besonders höckerige Schale und feinen Wohlgeruch ausgezeichnete Zitrone gehandelt hat, die bis heute als Adams- oder Paradiesapfel bezeichnet wird und noch in unseren Tagen beim Laubblütenfest der Juden als Frucht vom Baum der Erkenntnis Verwendung findet. W. M.

Rechtsfragen des Alltags

Ueber dem Schlafzimmer wird getanzt

Ruhestörenden Lärm muß man bis auf die Straße hören

„Jeden Sonnabend dasselbe!“ stöhnt Frau Hoffmann und stellt wütend den Besen in die Ecke. Sie hat schon ein dutzendmal gegen die Decke geklopft, um die ausgelassene Gesellschaft, die genau über ihrem Schlafzimmer tanzt, lacht, singt und das Klavier kaum einen Augenblick in Ruhe läßt, zur Mäßigung zu mahnen. Mitternacht ist längst vorbei, und sie hat noch kein Auge zugehlan.

Der Lärm geht weiter, und nun wird es auch dem geduldigeren Ehemann zuviel. „Ich hole die Polizei“, erklärt er und zieht sich an, um seinen Entschluß in die Tat umzusetzen. Ein Hüter der Ordnung, den er an der nächsten Straßenecke trifft, kommt bis zur Haustür mit und schaut bedächtig zu den hell erleuchteten Fenstern hinauf. Dann sagt er: „Tut mir leid, mein Herr, aber ich höre nichts.“ — „Mag schon sein“, meint Herr Hoffmann, „aber schließlich schlafe ich nicht auf der Straße, sondern in meiner Wohnung, und da ist der Krach nicht auszuhalten.“

Der Beamte bleibt jedoch dabei, er müsse den ruhestörenden Lärm von hier aus hören, denn sonst sei es keiner. „Etwas anderes wäre es, wenn die Fenster offenständen. Aber die sind ja zu.“ Herr Hoffmann beginnt, an Recht und Ordnung zu zweifeln: „Meine Nachtruhe ist also

nicht so wichtig. Hauptsache, daß die Ohren der Leute geschont werden, die jetzt noch auf der Straße herumspazieren. Das wollen Sie damit doch sagen?“

Tatsache ist, daß der Polizeibeamte ihm in diesem Falle wirklich nicht helfen kann. Er darf nur eingreifen, wenn die Allgemeinheit gestört wird. Zu ihr zählen wohl die Straßenpassanten und die Bewohner der umliegenden Gebäude, nicht aber die Mieter des Hauses selbst, in dem es so geräuschvoll zugeht.

Da immer die „Allgemeinheit“ betroffen sein muß, genießt beispielsweise das Ohr des Naturfreunds, der sich allein auf ein stilles, einsames Waldplätzchen zurückgezogen hat, gegen die akustischen Angriffe von Lauthälsen keinen strafrechtlichen Schutz. Wenn aber noch ein paar Beerenzammer in der Nähe sind, ist die Allgemeinheit genügend vertreten, und die Störenfriede tun gut, sich etwas gesitteter zu benehmen.

Ruhestörender Lärm kann alles mögliche sein: Klavierspiel und ein Radio, das auf vollen Touren läuft, Hundegebell oder ein Familienkrach. Er ist nicht an bestimmte Tages- oder Nachtzeiten gebunden. Wer auf einem Motorrad mit lautem Geknatter kurze Strecken hin- und herfährt, stört auch am hellen Tag die Ruhe. Dagegen braucht ein Lied, das jemand auf seinem nächtlichen Heimweg ansingt, noch nicht gleich als ruhestörender Lärm angesehen zu werden; es müßte dann schon in erheblicher Weise und „ungehörlich“ die Nachtruhe beeinträchtigen.

Um noch einmal auf die rücksichtslosen Hausgenossen zurückzukommen: natürlich sind auch die Nachbarn unter dem gleichen Dach ihrem Treiben nicht schutzlos ausgeliefert. Nur müssen diese Betroffenen einen umständlicheren Weg gehen, nämlich den über das Zivilgericht. Dort können sie — falls es nicht schon der Hauswirt tut — die Störenfriede auf Unterlassung verklagen.

Laufen die Beschwerden der Nachbarn allerdings nur darauf hinaus, daß ein fleißiger Mitbewohner nachts auf der Schreibmaschine klappert, so dürfte die Klage wenig Erfolg haben. Aber mit einer Filzunterlagen auf der einen, etwas Ohrenwatte auf der anderen und einer bescheidenen Portion Verständnis auf beiden Seiten wird sich das Problem trotzdem lösen lassen.

Dr. Peter Paulsen

Das gute Buch

Lutz Koch, Rommel, Die Wandlung eines großen Soldaten. Verlag Walter Gebauer, Stuttgart, 1950, 350 S.

Offenbar ist dieses Buch etwas anderes, als die beiden Rommel-Bücher vor ihm — als G. v. Eisebecks „Afrikanische Schicksalsjahre“, in dem der deutsche Generalstabler zu Worte kommt, anders auch als des englischen Generals Desmond Young Bestseller „Rommel“, aus dem die „andere Seite“ spricht. Kochs Rommelbuch stammt von einem Berufsjournalisten, der während des Krieges viel mit dem Feldmarschall als Kriegsberichterstatter zusammen war und der nun eine Biographie gleichzeitig und ein Stück Geschichte schreiben will. Gelingt ihm das? Wir können diese Frage nicht ohne weiteres bejahen, denn der Kriegsberichterstatter muß notwendig am Erlebnis haften. Und wird es auch dann, wenn er noch zusätzliches Material sammelt und unter seine Idee ordnet. Das Buch führt den Untertitel „Die Wandlung eines großen Soldaten“. Richtiger müßte dort stehen: „Was ich über Rommel weiß.“ Es wird eine der künftigen Fragestellungen sein, die Wandlung des Soldaten Rommel zu ergründen. Aber dazu gehört unseres Erachtens Abstand, mehr Beschränkung auf der einen Seite, Erfassung alles Materials und große Tiefe auf der anderen Seite. Abgesehen von diesen Bedenken, liest sich das Buch angenehm und stellt in der Fülle des sehr persönlich wiedergegebenen Stoffes eine Bereicherung des Wissens um den berühmten württembergischen Soldaten dar, für die nicht nur Rommels „Afrikaner“ Interesse aufbringen werden.

Barbara Zaehle: Der Verborgene, Im Kösel-Verlag zu München, 1951, 336 S., DM 12.50.

Ein deutscher Gerichtsrat im östlichen Grenzland gerät 1939 durch Kriegszwang in

die damals wirksame Unrechtsmaschinerie, erschließt einen SS-Unmenschen, muß sich daraufhin bei polnischen Widerstandskämpfern verbergen, wird dann doch von Gestapoagenten aufgespürt und verzichtet schließlich heroisch-martyrerisch darauf, sich durch Spitzeldienste das Leben zu erkaufen. Um dieses lapidare Fabelgerüst herum schafft die Erzählerin mit sehr bemerkenswerter Gestaltungskraft eine dichte epische Atmosphäre, wie man sie etwa von Dostojewskij her kennt. Ideologisch verdient die hochmenschliche Tendenz zur Überwindung des Nationalismus jeder Art besondere Anerkennung. B.

Hans v. Hammerstein, Wald, Verlag Herold, Wien 1951, 231 Seiten.

Hintergrund dieses Romans ist das niederösterreichische „Waldviertel“, das im Norden an jene böhmischen Wälder grenzt, die ein anderer Österreicher dichterisch verkörpert hat: Adalbert Stifter. Der Erzähler Hans v. Hammerstein hält sich mit Anstand im Schatten seines großen Landsmannes. Daneben hat er auch manches mit Ganghofer und Hermann Löns gemein.

Der Autor schrieb das Werk bereits 1916, als Soldat in den Wäldern Wolhyniens. Sie weckten in ihm die Erinnerung und das Heimweh, von dessen Impuls dieses Epos vom Wald getragen wird. Es ist verflochten mit der zarten Geschichte einer Liebe, die kindhaft in den Wäldern beginnt, sich in den Gefahren des Wiener Gesellschaftslebens bewährt und in reifender Erfüllung wieder zur Waldheimat zurückführt. J.B.

NERESHEIM. Am 9. September findet in Neresheim ein Bischofsfest statt, bei dem Bischof Carl Joseph in Maria Buch auch zur Jugend sprechen wird. — Auf dem Michaelsberg bei Gundelsheim hielt die katholische Jugend des Unterlandes unter Leitung des Dekanatsjugendseelsorgers Pater Gilbert (Wimpfen) ein Zeltlager ab.

Klosterkultur am Bodensee

Noch immer lockt der Sommerwanderer rund um den Bodensee zu neuen Entdeckungsfahrten in ein unerschöpfliches Gebiet. Wer seine Heimat liebt, wird sich mit einem flüchtigen Blick auf schöne Landschaftsbilder nicht begnügen, zu ihm sprechen die Zeugen der tausendjährigen Vergangenheit, und der Reichtum an historischen und kunstgeschichtlichen Denkmälern wird immer wieder anregen, weiter zu forschen und nach dem kulturgegeschichtlichen Zusammenhang zu fragen.

Bis auf das 10. Jahrhundert reicht die Baukunst der Klöster und Kirchen zurück. Die Reichenau ist die vielbewunderte Sammelstätte romanischer Baudenkmäler, die eng mit der Geisteskultur des frühen Mittelalters verbunden sind. Denn in diesem Zusammenhang sehen wir nicht nur die kraftvoll-schönen Bauten in Mittel- und Oberzell, sondern wir erinnern uns der seltsamen Wandmalereien, die in ihren Anfängen vor rund tausend Jahren entstanden sind. Neben der Sprache der Portale, der Kapitelle und der Reliefs in den Bogenfeldern berichten eben diese Bilder so klar und eindringlich vom mönchlichen Leben jener frühen Zeit, daß wir, wie in einem Bilderbuche, das geistige Gepräge jener Epoche erkennen.

Dabei dürfen wir die Grenzen nicht

zu eng fassen. Denn auch das benachbarte St. Gallen gehört hinzu, dessen größte Kostbarkeit, der ums Jahr 820 entstandene Kloster-Bauplan, den Schlüssel bildet für die gesamte Klosterkultur des Mittelalters. Auch an die Geistesarbeit der gelehrten Mönche wollen wir denken, die, wie Notker und Hermann, die Grundlage der mönchischen Dichtung schufen und die als erste das gebundene Wort zum Spiegelbild einer tiefen Gotteserkenntnis werden ließen. Der Reichenauer Klosterabt Walafried Strabo gab in seinem „Hortulus“ eine erste Beschreibung der Blumenpracht eines Klostergartens, er ließ die Blüten zu Wortkäufern werden, und aus seinen Versen strömte ein inniger Lobgesang an den Schöpfer aller Dinge. Das Konstanzer Inselkloster erinnert uns an Heinrich Suso, den tiefeschürfenden Mystiker, ohne den die mittelalterliche Geisteskultur gar nicht denkbar wäre.

Aber der Bogen dieser Klosterkultur spannt sich weiter über Länder und Zeiten. Die Münsterbauten in Basel, Konstanz und Überlingen sind davon beeindruckt, selbst bis in die großen Klöster Schussenried und Weingarten reichte das Erbe der romanischen Epoche, und auch die Erschließung des Schwarzwalds (Allerheiligen und St. Blasien) steht damit

in einem unmittelbaren Zusammenhange.

Die zweite Blüte der Klosterkultur, die sich im 18. Jahrhundert so prächtig im Gewande des Barock entfaltete, kam von außen her, sie erreichte den Bodensee nur noch in wenigen Ausläufern. Umso prächtiger blühten aber die Klöster im Oberland wieder auf, Obermarchtal, Ochsenhausen, Schussenried- und Weingarten. Ihnen schlossen sich St. Gallen, Einsiedeln und St. Blasien an, dazu kam die prächtige Entwicklung in Birnau, Meersburg und Salem. Vorarlberg wurde zur Wiege eines neuen Baustils, aus Wessobrunn kamen Generationen von Bildhauern und Stukkateuren, die dem Raumblende jene vielgerühmte barocke Öppigkeit und Farbenfreudigkeit gaben. Gipfelpunkte dieser Kunst sind die berühmten Bibliotheksräume in Ottoberuren, Schussenried oder Wiblingen. Aber sie sahen ihre Aufgabe mehr in der dekorativen Entfaltung, kein Strabo, kein Tuttilio entsprang dem Kreise der mönchlichen Gelehrsamkeit.

Umso heller und strahlender hebt sich in seiner Unberührtheit das Bild der Klosterkultur am Bodensee von diesem Hintergrunde ab. Nehmen wir den Kranz der altertümlichen Städte dazu, den Ruhm der Burgen, auf denen die Minnesänger saßen, den Dagobertsturm der Meersburg mit seinen Erinnerungen an den jungen Konradin und schließlich die Sil-

houette des Hohentwiel, die Scheffels „Ekkehard“ so lebendig werden ließ, dann spüren wir den Zauber dieser Kulturrepoche, der auch heute noch wirksam ist und jeden besinnlichen Wanderer zu fesseln vermag. F.W.

Für die Frau

Kleine Massage

Mit etwas gutem Willen und Energie kann manches überflüssige Fettpolster von uns selbst beseitigt werden, ohne dabei unnötig Geld für eine Massage zu verausgaben. Zumal im Sommer die Figur durch leichtere Kleidung mehr in Erscheinung tritt als im Winter, sollte jede Frau ihre eigenen Kniffe im „Nichtzudrückwerden“ haben. Neben einer Hollywood-, Hunger- oder sonstigen Kur gibt es weit mehr natürlichere Anwendungen, um wieder in Linie zu kommen. Bevor Sie Ihr Nachthemd überstreifen, machen Sie 5-10 Minuten gymnastische Übungen. Besonders das Rückwärtswerfen der Beine beseitigt allmählich das Hüftfettpolster und stärkt zugleich die Bauchmuskeln. Am ehesten jedoch wird ein Erfolg sichtbar, wenn Sie mit beiden Händen beide Hüftpolster intensiv kreisrund massieren und kneten. Große kreisförmige Bewegungen mit der flachen eingefetteten oder eingeseiften Hand über den Magen bis zum Bauch und „Speckzwicken“ der Taille lassen ihre Wirkung nicht verkennen. R. Sch.

Lob der Milch

Der menschliche Körper, auch der des Erwachsenen, baut sich immer wieder neu aus den Bestandteilen der Nahrung auf. Darum ist die Ernährung

der wichtigste Faktor für die Erhaltung und Steigerung der Gesundheit und Leistungsfähigkeit und für die Verhütung von Krankheiten. Die Wahrheit dieses Satzes hat das ganze deutsche Volk vor kurzem am eigenen Leib erlebt.

Der Arzt sieht jeden Tag in seiner Sprechstunde Beispiele, die ihn immer wieder auf die Bedeutung einer guten und gesunden Ernährung hinweisen. Wir Ärzte wissen, daß bei vielen Kranken kein anderes Nahrungsmittel in einem solchen Maße geeignet ist, die Gesundheit wiederherzustellen und dem Körper neue Kraft und jugendliche Schwung zu verleihen, wie die Milch. Wir sehen, daß Kinder, die reichlich Milch erhalten, stärkere und gesündere Knochen bekommen als Kinder, die wenig Milch trinken.

Das Kalzium als Baustein der Knochen enthält nur die Milch in reichlicher Menge. Sie verhilft die Rückgratverkrümmung der Kinder und die blühige Knochenentkalkung der alternden Menschen. Die Milch enthält das wertvollste Eiweiß, das wir kennen, Butterfett in feinsten Verteilung, viel Mineralsalze und fast alle Vitamine.

Wer seine Leistungskraft auf der Höhe erhalten oder steigern will, sollte regelmäßig Milch trinken. Ein halber Liter kann als eine ausreichende Schutzdosis für den Erwachsenen gelten.

Prof. Dr. med. W. Heupke

„Haben Sie sich erst in späteren Jahren das Rauchen abgewöhnt, Herr Professor?“

„Nein, ich bin schon als Nichtraucher auf die Welt gekommen!“

September - Herbstmonat

Der neunte Monat des Jahres war einst der siebente im altrömischen Kalender und trägt daher seinen Namen von septem = sieben. Von Karl dem Großen, der bekanntlich den Monaten deutsche Namen gab, wurde er Herbstmonat genannt. Astronomisch beginnt der Herbst zwar erst am 23. September, aber trotz vereinzelt schöner und warmer Tage trägt dieser ganze Monat doch schon herbstlichen Charakter.

Das Getreide ist zum größten Teil eingebracht und nur Anfang des Monats sieht man noch hochbeladene Ochsenwagen einfahren. Schon sind die Nächte kühl und taufischer, der Schäfer fährt mit seiner Herde über die Stoppelfelder, über die vielfach schon der Pflug geht. Der Sommerbogen neigt sich endgültig dem Herbst entgegen. In den Gärten blühen die Herbstblumen, die Asten, Dahlien, Georginen und letzte Rosen in leuchtenden und satten Farben. Die Obstbäume tragen eine lockende Pracht reifer oder noch reifender Früchte. Schon wird die Herbstsaat dem Acker anvertraut, die herbstlichen Feste und Märkte beginnen in vielen Teilen des schwäbischen Landes.

So ist der September trotz der stillen Wehmut des scheidenden Sommers ein Monat der Lebensfreude, der Reife und Erfüllung. Schon beginnt aber auch wieder der ewige Kreislauf des Werdens in der Natur, das Korn keimt in der mütterlichen Erde und die Bäume setzen bereits die Blütenknospen an, die im nächsten Jahr wieder Früchte bringen sollen. Bald werden uns die ersten Fröste überfallen, die Nächte werden immer länger, aber gelassen schreitet der Bauer über den Acker und um ihn schwingt der gewaltige Rhythmus der großen göttlichen Ordnung: „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte!“

An 82. Stelle der Bundesrepublik

Die bevölkerungspolitische Bedeutung des Landkreises Calw

Neben 137 Stadtkreisen zählt die Bundesrepublik Deutschland 418 Landkreise, in denen mit 30 1/2 Millionen Einwohnern fast zwei Drittel der westdeutschen Bevölkerung leben. Man ist es gewohnt, bei der Nennung großer Bevölkerungszahlen an die Großstädte mit mehr als 100 000 Einwohnern zu denken, deren wir in Westdeutschland 46 haben; dabei vergißt man jedoch, daß diesen 46 Großstädten 84 Landkreise mit mehr als 100 000 Einwohnern gegenüberstehen, darunter sieben mit mehr als 200 000, so daß man mit Fug und Recht auch von „Großkreisen“ sprechen könnte. Jedenfalls liegt das westdeutsche Bevölkerungsschwergewicht eindeutig bei den Landkreisen.

Mit fast einer Viertelmillion Einwohner ist der Landkreis Recklinghausen der größte in Westdeutschland, und die Einwohnerzahlen stufen sich ab bis zum bayerischen Grenz-kreis Oberrhein, der mit wenig mehr als 16 000 Einwohnern an letzter Stelle steht. Der Landkreis Calw nimmt dabei mit seinen 100 425 Einwohnern nach der Volkszählung von 1950 den 82. Platz unter den 418 Kreisen ein.

Man kann freilich nicht einfach Landkreise gleich Landkreise setzen; die räumliche Größe spricht mit, wenn man die Bevölkerungszahlen richtig würdigen will. Die Unterschiede sind hier beträchtlich, sie schwanken zwischen den 1642 Quadratkilometern des Kreises Gifhorn in der Lüneburger Heide und den 130 Quadratkilometern des Landkreises Ludwigsfelde in den 127 Quadratkilometern des nach der Zonenaufteilung bei Westdeutschland verbliebenen Restkreises Blankenburg. Man muß also Bevölkerung und

räumliche Größe eines Kreises zueinander in Beziehung setzen, um aus der Bevölkerungsdichte den Grad der Besiedlung ablesen zu können. Dabei findet man dann, daß mancher Kreis zehn- und fünfzehnmals dichter besiedelt ist als der andere.

Seit der Zählung des Jahres 1946 hat sich da vieles geändert. Im Durchschnitt aller Landkreise wurden 1950 über 130 Einwohner je qkm festgestellt gegen 123 im Jahre 1946. Dieser Zuwachs wird aber nur von 338 Kreisen getragen, wobei der Landkreis Aachen mit einem Mehr von fast 96 Einwohnern je qkm den Rekord hält. In 80 Kreisen — davon 53 in Bayern, 13 in Schleswig-Holstein, sechs in Hessen, vier in Württemberg-Baden, drei in Nordrhein-Westfalen und einer in Rheinland-Pfalz — wurden dagegen bis zu zwölf Einwohner weniger je qkm gezählt. Die Spitze hält der Landkreis Aachen mit fast 660 Menschen je qkm, während der Eifelkreis Prüm deren nur wenig über 40 zählt. Im Landkreis Calw waren es im vorigen Jahr 113,8 gegen 103,7 im Jahre 1946, und damit belegt der Kreis jetzt nach seiner Bevölkerungsdichte den 207. Platz unter den 418 westdeutschen Landkreisen.

In welchem Ausmaß sich durch die steigende Bevölkerungsdichte die Grenzen zwischen „städtischer“ und „ländlicher“ Bevölkerung bereits überschneiden, erkennt man an der Tatsache, daß in zwölf Landkreisen mehr Einwohner auf den Quadratkilometer kommen als in einer Stadt wie Baden-Baden, die 400 Menschen je qkm zählt, und der Landkreis Aachen läßt mit seiner Bevölkerungsdichte allein über zehn Stadtkreise hinter sich. -rw-

Im Spiegel von Calw

Morgen Schulbeginn

Mit dem heutigen Tage gehen die Sommerferien der Calwer Schüler zu Ende. Morgen wird an allen Calwer Schulen der Unterricht wieder aufgenommen und gleichzeitig beginnt ein neues Schuljahr, das diesmal auf die Hälfte seiner normalen Dauer verkürzt ist. Die ABC-Schützen werden sich, wie bereits berichtet, im Anschluß an den Gottesdienst im Georgenraum treffen, wo ihre Aufnahme in die Schulgemeinschaft in festlicher Form begangen werden soll. Die Schüler aller Klassen der Oberschule kommen morgen um 8 Uhr im Hauptgebäude am Schießberg zusammen und nehmen hier an einer Schülerversammlung teil, bei der der Schulleiter, Oberstudienrat Dr. Messerschmid, eine Ansprache hält.

Wohnungsamt drei Wochen geschlossen

Das Bürgermeisteramt Calw teilt mit: In der Zeit vom 3. bis 22. September ist das Wohnungsamt geschlossen.

Heute Turnversammlung

Der Turnverein Calw von 1846 hält heute um 20 Uhr im Gasthaus zum „Ochsen“ seine allmonatliche Turnversammlung ab.

Faustballabteilung fährt nach Unterhaugstett

Die Faustballabteilung des TV. Calw unter Spartenleiter Fritz Stotz nimmt am nächsten Sonntag mit 2 Mannschaften der Altersklasse am Faustballturnier in Unterhaugstett teil.

Belegung der Turnhalle

Die letzten Arbeiten am neuen Parkettboden in der Turnhalle sind nun getan. Die Sportler der Stadt freuen sich über die jetzt sauber hergerichtete Turnhalle und danken der Stadtverwaltung und dem Gemeinderat für dieses Entgegenkommen. Auf einer internen Sitzung des TV. Calw wurde am letzten Freitag die Belegung der Halle, vorbehaltlich der Genehmigung durch die Stadtverwaltung, bekanntgegeben: Montag 17 bis 18.30 Uhr Mädchen 10-14 Jahre, Leitung Frau Bäuerle, 20-22 Uhr Frauen 18 Jahre und älter, Ltg. Frau Bayerle; Dienstag 18-19.30 Uhr Jungen 6-10 J., Ltg. Nuding, 20-22 Uhr Turner, Ltg. Singer, Nettkeoven; Mittwoch 17-19 Uhr Mädchen 6-10 J., Ltg. Frau Sauer, 20-22 Uhr Männerriege, Ltg. Gehring; Donnerstag 18-20 Uhr Jungen 11-14 J., Ltg. Baumann, 20-22 Uhr Turner, Ltg. Nettkeoven; Freitag 20-22 Uhr Fechter, Ltg. Kolb; Samstag Tischtennis (vorläufig Stadthalle), Ltg. Lehmann.

... und der Stadthalle

Dienstag 20-22 Uhr Mädchen 14-18 J., Leitung Reichert; Mittwoch 20-22 Uhr Handball, Ltg. Mesle; Donnerstag 20-22 Uhr Fußball, Ltg. Nafz; Freitag 20-22 Uhr Mädchen 14-18 J., Ltg. Reichert.

Calwer Wochenmarkt

Bei dem am letzten Samstag abgehaltenen Wochenmarkt wurden folgende Preise festgestellt: Kartoffeln 8 bis 9 Pfg. pro Pfund, der Zentner 6,50 DM. Weißkraut 15, Blaukraut 15, Wirsing 15, Spinat (Neuseeländer)

Die Fernsprech-Nummer der CALWER ZEITUNG **735**

25, Tomaten 30 und 35, Bohnen 35 und 40, Zwiebel 20, Gelbe Rüben 20 Pfg. je Pfund. Blumenkohl 30-70, Kopfsalat 12-15, Endivien 15-20, Gurken 20-40, Rettig 5-10 Pfg. je Stück. — Obst: Aepfel 25-30, Birnen 35, 40 und 45, Pflaumen 25 und 30, Mirabellen 38, Pfirsiche 40, Trauben (ausl.) 60 und 65, Pfirsiche 1.10, Bananen 90 Pfg. je Pfund. Frische Eier kosteten 25 Pfg. je Stück.

Steuern im September fällig

An die Zahlung folgender Steuern und Abgaben wird erinnert: Einkommen-, Kirchen- und Körperschaftsteuervorauszahlungen nebst Abgabe „Notopfer Berlin“ für das III. Vierteljahr 1951, fällig 10. 9. 1951. — Lohnsteuer für August 1951 (Monatszahler) und Abgabe „Notopfer Berlin“ mit Anmeldung fällig 10. 9. — Umsatzsteuer für August 1951 (Monatszahler) mit Voranmeldung fällig 10. 9. — Beförderungsteuer im Personenverkehr, Versicherungs- und Feuerschutzsteuer, fällig 10. 9. — Abschluß- bzw. Vorauszahlungen auf Grund der zugestellten Steuer- usw. Bescheide.

Schonzeiten des Wildes

Wir veröffentlichen nachstehend nochmals die Schonzeiten des jagdbaren Wildes: Männliches Rotwild 1. Februar bis 31. Juli, weibliches Rotwild 1. Februar bis 31. September, männliches Rehwild 1. November bis 31. Mai, weibliches Rehwild 1. Januar bis 15. September, Hasen 1. Januar bis 30. September, Edelmarder und Steinmarder 1. Februar bis 30. November, Bussarde 1. April bis 31. August, wilde Tauben 18. April bis 31. Juli. Auerwild hat in unserem Kreis wegen der starken Dezimierung in den Nachkriegsjahren das ganze Jahr über Schonzeit. Keine Schonzeit haben u. a. Schwarzwild, Fuchs, Dachs, Iltis, Hühnerhabicht, Sperber und die Schwarzdrossel (Amsel).

CALWER ZEITUNG
Verlag Paul Adolf, Calw, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H.
Chefredakteur:
Wili Hanns Hebsacker und Dr. Ernst Müller.
Für den Lokalteil verantwortlich: F. H. Scheele.
Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße.
Telefon 723.
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.

Zeugnisse eines ungebrochenen Aufbauwillens

Die kriegszerstörte Gemeinde Deckenpfronn feierte Kirchturm-Richtfest und Schulausweihung

Deckenpfronn. Als im Jahre 1945 die Kriegesfurie über das schmucke Gäudorf hinwegraste und zwei Drittel der Gebäude in Schutt und Asche legte, hätte wohl niemand zu denken gewagt, daß nach kaum sechseinhalb Jahren der Wiederaufbau soweit fortgeschritten sein würde, daß fast alle Abgebrannten wieder eine eigene Heimstätte haben und die völlig ausgebrannte Kirche das Richtfest ihres Turmes zusammen mit der Einweihung eines neuen Schulhauses feiern kann.

Der Tag war denn auch ein wirklicher Festtag für die Gemeinde. Das ganze Dorf war auf den Beinen, als die Glocken am Samstag zum Richtfest des Kirchturmes riefen. Mit dem feierlichen Choral „Lobe den Herren“ begann der festliche Akt, der von Vorträgen des Männergesangsvereins würdig umrahmt war. Pfarrer Kurz erinnerte in seiner Ansprache an die Schwierigkeiten, die sich dem Wiederaufbau des Gotteshauses immer wieder in den Weg gestellt haben. Wenn nunmehr das ragende Mahmal des Kirchturmes wieder hinaufweise zu Gott, dem Schöpfer der Welten, so habe man guten Grund, dieses Ereignis freudig zu begehen. Dankerfüllt stehe die Gemeinde vor diesem Werk, das unter Gottes Schutz und Segen bisher ohne Unfall vollbracht worden sei. Aber auch den Menschen müsse Dank gesagt werden, die sich am Wiederaufbau des zerstörten Gotteshauses beteiligen, nicht zuletzt der bürgerlichen Gemeinde, die als „die reichere Schwester“ einen wesentlichen finanziellen Beitrag zum Wiederaufbau geleistet habe. Dekan Hölitzel stellte fest, der Wiederaufbau der Kirche sei bedeutend rascher vonstatten gegangen, als man im Blick auf die sehr beschränkten Mittel, die der Kirche seit der Währungsreform zur Verfügung stehen, hätte erwarten können. Der aufgerichtete Kirchturm wolle Zeugnis dafür ablegen, daß hier eine Gemeinde aus dem Geist und der Liebe lebe. Bürgermeister Ullrich, der die Größe der bürgerlichen Gemeinde überbrachte, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß nunmehr das „Zeichen der Heimat“ wieder errichtet sei. Am Abend versammelten sich die am Bau Beteiligten im Gasthaus zur „Krone“ zum Richtschmaus.

Am gleichen Tag fand außerdem die Einweihung des neuen Schulhauses statt, zu der neben Landrat Geißler, Dekan Hölitzel und Schulrat Schweikert auch Reg. Rat Sedlmaier vom Kultministerium, Medizinalrat Schöck und zahlreiche Bürgermeister und Schulvorstände der Nachbargemeinden erschienen waren, begann mit einem Gottesdienst in der Notkirche, bei dem der Ortsgeistliche die Bedeutung des Tages würdigte. Anschließend wurde von den seitherigen alten Schulbaracken Abschied genommen, wobei nicht vergessen wurde, die guten Schulgeister mit in das neue Schulhaus zu nehmen, was auf recht originelle Weise geschah.

Nachdem die Schulbaracken verschlossen worden waren, nahmen die Schulgeister den Weg zum schmucken neuen Schulgebäude, vor dem Bgm. Ullrich die städtliche Festgemeinde herzlich willkommen hieß. Er ging in seiner Rede auf die Umstände ein, die den Schulhausneubau notwendig gemacht hatten und ließ nochmals die Erinnerung an jenen schicksalsschweren 21. April 1945 auferstehen, an dem das Schulhaus zusammen mit 125 weiteren Gebäuden ein Opfer der Flammen wurde. Ein Jahr später schon wurde der Entschluß zu einem Neubau der Schule gefaßt. Nun aber kam die Schwierigkeit, neben dem Wiederaufbau der privaten Anwesen auch noch diesen Plan zu verwirklichen. Hier hob der Redner „die verständnisvolle Zusammenarbeit“ des Architekten mit den Unternehmern besonders hervor.

Wenn nun nach zweijähriger Bauzeit das Projekt stehe, so dürfe nicht vergessen werden, daß dieses Schulhaus in einer Gemeinde erstellt worden sei, die fast ihr ganzes Besitztum an Gebäulichkeiten verloren habe. Daß der Wiederaufbau des Dorfes so rasch vorangeschritten sei, müsse mit dem örtlichen Handwerk zugeschrieben werden, das wirklich große Leistungen vollbracht habe. Auch das neue Schulhaus sei ein Zeugnis dieses ungebrochenen Aufbauwillens, der in der Gemeinde all die Jahre her vorhanden gewesen sei. Der besondere Dank des Bürgermeisters galt dem Innen- und Kultministerium, dem Landratsamt und dem Bezirksschulam und den am Bau beteiligten Männern, insbesondere Architekt Hornbacher, der hier ein Meisterwerk vollbracht habe.

Reg.-Rat Sedlmaier erläuterte neben anderem vor allem die Hilfe des Staates, wie sie bei einer so schwer geschädigten Gemeinde in Erscheinung tritt. Er stellte auch neben den schon geleisteten Beiträgen weitere Zuschüsse in Aussicht. Nach einem kurzen Gedicht sprach Landrat Geißler dem Bürgermeister sowie den Gemeinderäten seinen Dank aus für ihre Arbeit und das aufgeschlossene Verständnis, das zu einem solchen Unternehmen notwendig ist. Schulrat Schweikert ließ das neue Haus erzählen und lauschte ihm, was es wohl den Kindern sagen werde. Es flüsterte vom Schönerhalten der Zimmer und der Einrichtungen, auch von Dank, der sich in besonderem Eifer erkennen lassen soll. Zum Schluß hatte er noch eine besondere Überraschung in Form eines Geschenkes: Jede Klasse durfte eine Anzahl Bälle in Empfang nehmen. Dekan Hölitzel reichte seine Gedanken um das Lösungswort „Hier gut Württemberg allwege“ und meinte, das Haus sähe gerade so aus, als ob sein Planer von einem ebenso guten schwäbischen Geist erfüllt sei wie etwa Umland, Schiller und Mörike. Ein Gedicht, vorgetragen und verfaßt von Heimatforscher Rektor Ernst, einem gebürtigen Deckenpfronner, beschloß die Ansprachen, in denen immer wieder betont wurde, daß so ein Schulhaus viel Geld koste, daß es aber auch nirgends besser Zinsen trage. Man könne einem Menschen zwar

Gewerkschafts-Jubilar wurden geehrt

Anläßlich einer Delegiertenkonferenz der Gewerkschaft öffentliche Dienste, Kreisverwaltung Calw, wurden am vergangenen Samstag zwei langjährige Gewerkschaftsmitglieder geehrt.

Der städtische Arbeiter Leonhard Graf kann auf eine 48jährige Mitgliedschaft in der Gewerkschaft zurückblicken. Als junger Mann trat er im Jahre 1903 in den Buchdruckerverband ein. Seit dieser Zeit war Herr Graf ununterbrochen Mitglied der Gewerkschaft.

Der Geschäftsführer des Roten Kreuzes, Bruno May, trat im Jahre 1905 ebenfalls in den Buchdruckerverband ein. Während seiner Tätigkeit in der Gewerkschaft bekleidete er verschiedene ehrenamtliche Funktionen.

Beide Jubilar nahmen nach der Wiedergründung der Gewerkschaften im Kreis Calw sofort wieder regen Anteil am Gewerkschaftsleben.

Der 2. Vorsitzende der Gewerkschaft öffentliche Dienste, Herr Soulier (Bad Teinach), ehrte die beiden Jubilar durch Ueberreichung eines Diploms und der goldenen Verbandsnadel sowie eines Jubiläumsgeschenkes. Gewerkschaftssekretär Dagne überbrachte für den Kreisausschuß des DGB die herzlichsten Glückwünsche und überreichte ebenfalls eine Ehrennadel.

alles nehmen, nicht aber seinen Schulsack und das, was er in der Schule gelernt habe.

Ein aus dem Untergeschoß heraufsteigender „Zwerg“ überbrachte den auf blauem Samtkissen ruhenden Schlüssel dem Architekten, der ihn mit einigen Dankesworten dem Bürgermeister weitergab. Dieser reichte ihn dem Schulleiter weiter, der den Dank der Lehrkräfte an die Gemeinde aussprach und der Hoffnung Ausdruck verlieh, daß es ihm gelingen möge, den guten Geist im Haus walten zu lassen.

Nachdem das Gebäude aufgeschlossen war, kamen all die Geistlein wieder, erzählten von ihren neuen Aufgaben und zogen als erste in die Schule ein. Damit war die Aufforderung zur Besichtigung gegeben, bei der sich die Besucher davon überzeugen konnten, daß das Haus eine bauliche Kostbarkeit darstellt.

Den Beschluß der Einweihungsfeierlichkeit, an deren Gestaltung der „Liederkranz“ mit einigen schönen Chören beteiligt war, bildete ein gemeinsames Festessen aller geladenen Gäste im „Hirsch“.

Nachstehend aufgeführte einheimische Firmen waren am Neubau des Deckenpfronner Schulhauses maßgeblich beteiligt:

Planung und Bauführung: Architekt Dipl.-Ing. Hermann Hornbacher (Oberhaugstett); Beton-, Eisenbeton-, Maurer-, Dachdecker- und Plattenarbeiten: Gottlob Scheurenbrandt und Christian Hafner (Deckenpfronn); Zimmerarbeiten: Gottlob Höpfer (Deckenpfronn); Wasserleitung und Abwasser: Willi Dongus (Deckenpfronn); Bauflächnerarbeiten: Karl Schneider (Deckenpfronn); Dampfheizung: Gottlob Dongus, Apparatebau (Deckenpfronn); Elektrische Installation und Beleuchtungskörper: Jakob Röhm (Deckenpfronn); Glasperarbeiten: Reinhold Beutler und Eugen Paulus (Deckenpfronn); Glaserarbeiten: Gebr. Schrägle (Bad Teinach); Schreinerarbeiten: Gottlob Neuffer und Albert Dongus (Deckenpfronn); Schlosserarbeiten: Gottlob Dongus, Apparatebau (Deckenpfronn), Hermann Niethammer, Schmid (Deckenpfronn), W. Gräber (Gechingen); Malerarbeiten: Gottlob Beutler (Deckenpfronn); Gardinen und Tapezierarbeiten: Albert Baittinger (Deckenpfronn); Bildhauerei: Albert Volz (Altbulach).

Ausklang der Jubiläumstage

Hirsau. Ein Gesellschaftsabend in Hirsau bildete den gelungenen Abschluß des Jubiläumsprogramms der Spöhrerschule. Um die große Anzahl von Gästen unterzubringen, hatte die Spöhrerschule außer dem Kursaal auch das Kurhotel für sich reservieren lassen.

Im Kurhotel sorgte die Kapelle Dörrwächter für die Unterhaltung der Festgäste, im Kursaal fand die Kapelle Belli, die an diesem Abend vor allem die modernen Rhythmen pflegte, großen Anklang. Als besondere Überraschung war das Tanzpaar Glockner-Schreiber vom Stuttgarter Staatstheater nach Hirsau gekommen. Sehr schön waren das Menuett und der Altwiener Walzer, die das Paar auf dem Rasen des illuminierten Kurparkes bei bengalischer Beleuchtung tanzte. Später sah man noch einige Parodien auf die modernen Tanzsitten, die vor allem bei der Jugend größten Widerhall fanden. Die Begleitung am Flügel hatte Walter Eigen (Stuttgart) übernommen. Außerdem zeigten Frau Widmann (von der bekannten Stuttgarter Tanzschule) mit ihrem Partner, Herrn Zimmermann, sehr schöne Gesellschaftstänze.

Bis in die frühen Morgenstunden hinein herrschte in Hirsau reges Leben. Die Gäste, die zum Teil nach vielen Jahren wieder ins Nagoldtal gekommen waren, werden die Jubiläumstage ihrer alten Schule, und besonders den Abend in Hirsau sicherlich in bester Erinnerung behalten.

Gutes Rezept der Bundesbahn

Am gestrigen Sonntag bereitete die Bundesbahn mit einem altbewährten Rezept wieder einmal viel Freude: Man nehme einen um 60 Prozent ermäßigten Verwaltungssonderzug ans Schwäbische Meer, stecke entweder einen gut gefüllten Geldbeutel oder ein umfangreiches Vesper zu sich, füge nach Möglichkeit viel Laune bei — und ein 100-prozentiger Erfolg ist sicher, vorausgesetzt, daß das Wetter mitmacht. Und es machte mit. Bei herrlichem Wetter landeten rund 500 Sondergäste aus dem Enztal, Pforzheim und dem Nagoldtal in Konstanz. Vom Turm des altehrwürdigen Münsters schweifte der Blick der Sondergäste weit über den glitzernden See und hinüber zu den Schweizer Alpen. Am Nachmittag brachte die „Stadt Ueberlingen“ die Sonderzüge zur Insel Meinau, wo jeder nahezu zwei Stunden Zeit hatte, unter Bananenstauden, Palmen, Orangen, Zitronen im prächtig blühenden Rosengarten spazieren zu gehen sowie im „Torkelkeller“, oder in der „Schwedenschenke“ sich einen vorzüglichen „Meersburger Burgunder“ munden zu lassen. Viel zu bald läutete wieder die Schiffsglocke und rief zur Bodenseerundfahrt, die an Meersburg, Hagnau vorbei hinüber zum Schweizer Ufer und an diesem entlang wieder nach Konstanz führte. Dort wartete bereits die lange Wagenreihe und nahm die sehr befriedigten Ausflügler, die größtenteils dankbar dafür waren, daß im Gegensatz zum Tanzexpress die dort obligatorische Musikberieselungsanlage fehlte, zur Rückfahrt auf.

Konkurs mit Trostpreisen?

Evang. Stellungnahme zum Lastenausgleich

„Der ungeheure Eigentumsverlust, den eine große Zahl von Mitgliedern unseres Volkes erfahren hat, macht die Vermögensabgabe der Verschontgebliebenen zu einer Forderung der Gerechtigkeit“, heißt es in einer Stellungnahme der Juristischen Klasse der Evangelischen Studiengemeinschaft an der Kirchlichen Hochschule Berlin zum Entwurf des Lastenausgleichsgesetzes. Die Denkschrift beläßt das Privateigentum, das zu den rechtlichen Grundordnungen der menschlichen Gesellschaft gehöre, hält aber einen Eingriff zum Zwecke des Lastenausgleichs für notwendig. Zum Prinzip des Lastenausgleichs sagt die Denkschrift u. a. folgendes:

„Da die anderthalb Milliarden jährlicher Einkünfte des Entschädigungsfonds nur ausreichen werden, „Trostpreise“ in diesem allgemeinen deutschen Konkursverfahren auszuverteilen, also nicht zu einem wirklichen, auch nur teilweisen Ausgleich des Verlustes führen können, scheint es uns richtiger zu sein, von einer Hauptentschädigung, die allen Geschädigten nach dem Maß ihres Vermögensverlustes ausbezahlt werden soll, überhaupt abzusehen. Alle, die wieder zu einer auskömmlichen Stellung gekommen sind, müssen sich damit begnügen und den Verlust ihrer Güter tragen. Der größte Teil der Betroffenen gehört der christlichen Kirche an, gleich welcher Konfession, und ist auf seinen Christenstand hin anzusprechen.“

Es steht dem Staat nicht wohl an, den Lastenausgleich so zu gestalten, daß alle ein Trostplätzchen bekommen, nur um des Neldes willen. Vielmehr sollen alle, die Arbeit und Auskommen und einen angemessenen Wohnraum haben, Gott danken und sich damit genügen lassen. Die durch die Abgabe bereitgestellten Mittel sollten hingegen nur dafür verwendet werden, den wirklich Mittel-, Arbeits- und Hilfslosen zum Unterhalt oder zur Schaffung einer neuen Existenz, auch den noch Wohnungslosen, etwa in Lagern oder Behelfsheimen Untergebrachten, zur Errichtung einer Wohnstätte zu verhelfen. Wir begrüßen deshalb den Vorschlag des Bundesrates, die Entschädigungsrente so zu gestalten, daß sie wenigstens 80 Mark im Monat beträgt.

Diese unsere Ausführungen betreffen nicht den Vorschlag einer Hausratsentschädigung. Diese sollte nach den vorgeschlagenen Sätzen allgemein ausgezahlt werden, selbstverständlich unter Anrechnung der im Rahmen der Soforthilfe ausgezahlten Beträge.“

Kaufe — aber mit Verstand!

Der Einzelhandel fordert die Bevölkerung, vor allem die Hausfrauen, auf, mehr als bisher „mit Verstand“ einzukaufen. Durch sorgfältiges Vergleichen der Preise, Sorten und Qualitäten könne jede Hausfrau von 100 Mark ihres Haushaltsgeldes mindestens 2 bis 3 Mark sparen und dafür zusätzlich Konsumgüter kaufen. Dies bedeute eine entsprechende Erhöhung der realen Kaufkraft und beeinflusse zugleich die Preisgestaltung.

Wie die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels erklärt, habe es der Käufer selbst in der Hand, einen stärkeren Einfluß auf die Preisgestaltung auszuüben, indem er Preise und Qualitäten systematisch beim Einkauf vergleiche. „Wenn der Einzelhandelskaufmann bei seinen Einkäufen ebenso unüberlegt verfahren wollte wie viele Verbraucher, dann wäre die Preissteigerung von 1950 auf 1951 erheblich verstärkt worden.“ Der Kaufmann, der um das Vertrauen seiner Kunden auf weite Sicht werbe, sei mit dem Zustand des überlegten Einkaufes durch die Konsumenten nicht zufrieden. Überlegter Einkauf gebe dem leistungsbereiten Kaufmann keine ausreichende Gelegenheit, seine Leistungsfähigkeit zu zeigen und schaffe auch bei den Verbrauchern die Unzufriedenheit, die in den Vorwürfen gegen die Höhe der Handelspreisen ende.

Soweit die Einzelhändler zur „Schuldfrage“ betreffend der hohen Preise. Die Hausfrauen sollten wirklich in sich gehen und den Versuch wagen, durch „überlegteren Einkauf“ preisregelmäßig zu wirken!

Haben Sie's auch schon gehört...?

Klatsch unter der Lupe des Juristen — Schutz der Ehre des Nächsten

„Haben Sie schon gehört, daß der Mann von der Frau Meyer heute morgen von der Polizei abgeholt wurde? Er soll Geld unterschlagen haben. Ich glaube das zwar nicht. Aber wenn sie ihn abholen...!“ So plaudert Frau Krüger auf der Treppe mit Frau Müller und denkt nicht daran, daß sie sich strafbar gemacht hat. Herr Meyer wurde lediglich in einem Strafprozeß dringend als Zeuge benötigt. Nur deshalb hatte man einen Polizeibeamten des nächsten Reviers beauftragt, ihn zur Verhandlung zu zitieren.

Wird nun Frau Krüger zur Rechenschaft gezogen, so wird sie sich damit entschuldigen, sie habe nur weitergegeben, was „man“ sich erzählte und wird sehr erstaunt sein, wenn man sie bestraft. Aber Frau Krüger ist im Unrecht. Nach dem Gesetz genügt es, daß sie ihre Verdächtigung verbreitete, ohne die Tatsache der Unterschlagung beweisen zu können. Das Verhalten wird als „üble Nachrede“ bestraft, wenn der in seiner Ehre gekränkte Herr Meyer Klage erhebt.

Um einer strafrechtlichen Verfolgung zu entgehen, bedienen sich manche Menschen besonders vorsichtiger Formulierungen, wie: „Wenn Müller dem Schmidt tatsächlich schlechtes Mehl geliefert hat... Dann ist er ein Kritiker.“ Auch in diesen harten Kritiken, die den Betroffenen auf alle Fälle herabsenken, wird meistens eine Beleidigung zu erblicken sein. Eine solche Äußerung läßt ja immer durchblicken, daß Müller eine betrügerische Handlungsweise sehr wohl zuzutrauen sei. Man muß also mit Bezeichnungen, die ein Werturteil darstellen, äußerst vorsichtig sein.

Die Behauptung, Herr X sei ein Dieb beispielsweise, kann selbst dann strafbar sein, wenn Herr X nachweisbar früher einmal gestohlen hat. War nämlich die Behauptung ganz allgemein gehalten, also ohne Bezug auf einen bestimmten Diebstahl, dann kann darin durchaus die Charakterisierung eines Mannes mit verbrecherischer Gesinnung oder Veranlagung liegen. Das aber braucht durch einmaligen Diebstahl noch keineswegs bewiesen zu sein.

Die Ehre eines Menschen ist ein kostbares Gut, das nicht ungestraft verletzt werden darf. Trotzdem wird damit häufig leichtfertig oder sogar mutwillig böse umgegangen, und seelisches Leid, finanzieller Schaden, ja, oft genug Freitod eines Mitmenschen verschuldet. Es ist deshalb recht und billig, daß Gesetzgeber und Rechtsprechung sich schützend vor den anständigen Staatsbürger stellen und böswillige oder leichtfertige Klatschbasen bei derlei Geschlechts zur Verantwortung ziehen.

Gefährdete Kinder im Straßenverkehr

Oberjettingen. Nachdem erst vor drei Wochen ein hiesiger Schüler durch einen Verkehrsunfall mit schwerem Schädelbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte, ereignete sich am Montagmorgen erneut ein schwerer Unglücksfall. Als ein dreijähriger Junge die Straße bei der Kirche überqueren wollte, wurde er von einem Personenwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Dabei erlitt das Kind einen Schädelbruch, der seine sofortige Ueberführung ins Nagolder Krankenhaus notwendig machte.

Der Sport vom Sonntag

Fußball

Bezirksklasse

Calw I — Ottenhausen I 2:1 (2:1)

Calw II — Ottenhausen II 3:0 (3:0)

Die Calwer Mannschaft erreichte in ihrem ersten Punktspiel nicht ihre sonstige Form, während die Gäste durch eine gute Mannschaftsleistung überraschten und bereits in der zweiten Minute zur 0:1-Führung einsetzten konnten, wodurch die Ottenhausener Elf starken Auftrieb bekam. Langsam wurde das Spiel der Nagoldtöler zielstrebig, so daß sie auch ihrerseits mit gutgelegten Angriffen aufwarteten und dadurch in der 17. Minute mit einem prachtvollen Kopfballtor den Ausgleich erzwangen. Wenige Minuten später konnten die Platzherren durch ein weiteres Kopfballtor mit 2:1 in Führung gehen, der die Gastgeber nun mit einem verstärkten Einsatz begegneten. An dem 2:1-Ergebnis änderte sich aber bis Spielschluß nichts mehr, doch muß gesagt werden, daß die Gäste in der zweiten Halbzeit dem Ausgleich näher waren, als die Gastgeber dem 3:1. Die Einheimischen konnten also durch einen etwas glücklichen Sieg die ersten zwei Punkte sicherstellen. Die Schiedsrichterleistung war nicht befriedigend.

Conweiler I — Altbürg I 7:0 (3:0)

Gleich vom Anspiel weg drängte Conweiler stark. In der 19. Minute konnte es das erste Tor erzielen, dem in dieser Halbzeit noch zwei weitere folgten. Auch die zweite Halbzeit wurde vollkommen durch die Gastgeber bestimmt. In regelmäßigen Abständen fielen noch vier weitere Tore. Die Mannschaftsleistung von Conweiler war anzuerkennen, vor allem zeigte der linke Flügel seines Sturmes tadellose Zusammenarbeit. Altbürg erwies sich als eine körperlich stabile Mannschaft, konnte aber in spielerischer Hinsicht nicht befriedigen. Leider kam durch ein unnötiges Foulspiel eines Spielers des Platzverweises schon nach fünf Minuten eine etwas harte Note ins Spiel. Die Entscheidungen des Unparteiischen waren, von einigen Schönheitsfehlern abgesehen, durchaus gerecht.

Langenalb I — Pfnzweiler I 1:1 (0:1)

Schwann I — Gräfenhausen I 1:6 (1:3)

Wildbad I — Waldrennach I 0:1 (0:1)

Engelsbrand I — Calmbach I 2:1 (0:0)

A-Klasse

Stammheim I — Neuweiler I 1:4 (1:1)

Stammheim II — Neuweiler II 1:3

Die Stammheimer hatten in ihrem ersten Heimspiel einen schlechten Start. Obwohl sie im Feldspiel die bessere Leistung zeigten und bereits in der 20. Minute die 1:0-Führung erzielten, mußten sie doch der eifrigen Neuweiler Elf zwei Minuten vor Halbzeit den Ausgleich zugestehen. Nach Wiederanpfiff setzte sich aber der weit bessere Gästeangriff durch und erzielte in kurzen Abständen drei weitere Tore, wodurch das Ergebnis auf 1:4 erhöht wurde, das der schwache Stammheimer Angriff nicht mehr verbessern konnte. Für den Neuling Neuweiler ist dieser überraschende Punkterfolg ein beachtlicher Erfolg.

Athengstett I — Bad Liebenzell I 1:0 (0:0)

II. Mannschaften ausgefallen

In dieser Begegnung trafen zwei gleichwertige Mannschaften aufeinander, so daß in dem spannenden und fairen Spiel bis zum Wechsel die Partie 0:0 stand. Nach der Pause konnte sich aber der einheimische Angriff doch besser in Szene setzen, wodurch dann auch in der 60. Minute aus einem Gedränge heraus der siebringende Treffer herausgeschossen wurde. Nach diesem Erfolg der Athengstetter kämpften die Badstädter verzweifelt um den Anschluß, der ihnen aber

trotz des in den letzten 15. Minuten angesetzten Endspurts nicht mehr gelang. Die Schiedsrichterleistung war befriedigend.

Oberschoandorf I — Walddorf I 3:0 (2:0)

II. Mannschaften 2:2

Dieses Spiel stand von Anfang an im Zeichen der Platzherren, die den weit gefährlicheren Angriff zur Verfügung hatten, der auch trotz prächtiger Abwehrparaden des Gästeheuters kurz vor Seitenwechsel das 2:0 herauschoß. Nach dem Wechsel fanden sich die Walddorfer besser zusammen, doch konnten die Gäste einen weiteren Treffer nicht verhindern, so daß sie die Punkte an die Platzherren abgeben mußten.

Gechingen I — Beihingen I 3:1 (1:0)

II. Mannschaften 1:0

Beide Mannschaften fanden sich in diesem Spiel nicht in ihre sonstige Form hinein, weshalb der Kampf in der ersten Hälfte durchaus offen war. Erst in der 38. Minute vermochten die Platzherren zum ersten Treffer einzusenden. Nach Wiederanpfiff kamen die Beihinger besser ins Spiel, erreichten aber nicht ihre frühere Leistung, während die Gastgeber durch ein weiteres Tor ihren Vorsprung auf 2:0 erhöhten, dem kurze Zeit darauf der Anschlußtreffer der Gäste folgte. Obwohl die Gäste ihren Einsatz weiter verstärkten, um den Ausgleich zu erzwingen, mußten sie noch ein drittes Tor hinnehmen. Die Schiedsrichterleistung war gut.

B-Klasse

Simmozheim I — Ostelsheim I 5:3 (1:2)

II. Mannschaften 9:0

Nach einem schönen und fairen Spiel sicherten sich die Simmozheimer die ersten Punkte, obwohl die Gäste bis zur Halbzeit eine 1:2-Führung herausgespielt hatten. In der zweiten Hälfte konnten aber die Gastgeber ihre Mannschaftsleistung verbessern, und vier weitere Tore erzielen, während die Gäste nur noch zu einem Treffer kamen. Die Schiedsrichterleistung war gut.

Alzenberg I — Teinach/Zavelstein I 0:9 (0:2)

Die Alzenberger kamen in ihrem ersten Punktspiel, nachdem sie in der ersten Halbzeit ein gleichwertiges Spiel zeigten, bis zum Seitenwechsel mit 0:2 in Rückstand. In der zweiten Hälfte wurden die Gastgeber in ihrem Spiel aber zusehends schwächer, während die Gäste eine prachtvolle Stürmerleistung zeigten, woraus sie mit sieben weiteren

Stadt Calw

In der Zeit vom 1. bis 22. September 1951 ist das

Wohnungsamt geschlossen

Calw, den 1. September 1951

Bürgermeisteramt

Turnverein Calw v. 1846

Heute Montag, 20 Uhr

Turnversammlung

Im Gasthaus zum „Ochsen“

NSU-Motorrad

200 cm, fahrbereit, verst. und versichert verk. preiswert. Wer, sagt die Geschäftst. d. Calwer Zeitung.

Handharmonika

„Hohner“ Clubmodell II mit Koffer und Noten für DM 150.— zu verkaufen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Calwer Zeitung.

Alttertümlicher Schrank

zu verkaufen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Calwer Zeitung.

Das einzige Mittel

den flauen Geschäftsgang zu beheben, ist die Anzeige in der Zeitung, denn Sie regen dadurch nicht nur ihre alte Kundschaft zum Besuch Ihres Geschäftes an, sondern Sie werben sich dadurch stetig neue.

Toren ihren Vorsprung erhöhten und im ersten Auswärtsspiel zwei wertvolle Punkte erkämpften.

Bieselsberg I — Breitenberg I 6:0 (3:0)

Die Platzherren zeigten in einem schönen Spiel die erwartete Leistung, in dem sie von Beginn an das Spielgeschehen bestimmten, das sich meist in der gegnerischen Hälfte abspielte, so daß sie in regelmäßigen Abständen sechs Tore erzielten.

Neubulach I — Deckenpfronn I 0:0 (0:0)

Der abgestiegene A-Klassenvertreter Neubulach mußte an die Deckenpfronner Elf seinen ersten Punkt abgeben, obwohl er von Anfang an seinem Gegner überlegen war. Die Gäste kämpften aber gegen das bessere Können mit großem Einsatz an und verteidigten verbissen ihr Gehäuse, so daß sie mit etwas Glück einen wertvollen Punkt mit nach Hause nehmen konnten. Die Schiedsrichterleistung war befriedigend.

Nächsten Sonntag Leichtathletik-Jugend-Länderkampf in Nagold

Am Sonntag, 9. September, findet auf der Sportanlage in Nagold ein Leichtathletik-Jugendländerkampf Württemberg gegen Baden statt. Der Verein für Leibesübungen Nagold wurde vom Württ. Leichtathletikverband mit der Durchführung der Wettkämpfe betraut. Die Mannschaften umfassen sowohl männliche als auch weibliche Jugend. Mehrere Deutsche Jugendmeister werden hierbei am Start sein.

Die Sportfreunde der engeren Heimat werden sich wohl diese seltene Gelegenheit eines Länderkampfes in allernächster Nähe nicht entgehen lassen. Einzelheiten über Mannschaftsaufstellungen, Disziplinen usw. werden wir in einer unserer nächsten Ausgaben veröffentlicht.

Unsere Gemeinden berichten

Gechingen. Unsere Altersjubilare im September: Georg Arold am 20. 9. 75 J., Karl Dürr, Revierförster a. D., am 17. 9. 78 J.; seine Ehefrau Albertine Dürr, geb. Köpff, am 8. 9. 70 J.; Katharine Gann, geb. Weinbrenner, am 7. 9. 71 J.; Luise Gehring, geb. Kappis, am 20. 9. 81 J.; Christian Gräber, Bäcker, am 15. 9. 71 J.; Adolf Kielwein, Kunstmaler, am 6. 9. 82 J.; Friedrich Kielwein, Wagner, am 29. 9. 77 J.; Karl Maler, Landwirt, am 29. 9. 70 J.; Veronika Ruffe, geb. Gehring, am 29. 9. 71 J. Wir gratulieren herzlich.

Möttlingen. Altersjubilare im Monat September: Frau Johanna Oster feiert am 15. 9. ihren 75. Geburtstag. Frau Oster ist erst kürzlich aus Jugoslawien zu ihren Kindern, die schon seit längerer Zeit in der Gemeinde wohnen, gekommen. Die Strapazen der langen Internierung haben sie krank und elend gemacht, so daß sie ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Wir gratulieren und wünschen ihr recht baldige Genesung und noch viel Freude mit ihren Angehörigen — Am 25. 9. wird Frau Hedwig Eisele, wohnhaft in der Pension Geist, ebenfalls 75 Jahre alt. Auch ihr herzlich Glückwunsch und alles Gute — Am 25. August wurde dem Ehepaar Adolf und Rosa Waidelich ein Sohn geboren. Wir gratulieren.

Unterreichenbach. Bei den Felsen am Kleibweg hatte sich ein 28jähriger Mann häuslich niedergelassen, nachdem er auf badischer Seite wegen Landstreichererei nicht geduldet worden war. Nahezu zwei Monate lang hauste er in einem zweiflüdrigen Karren bei der Höhle, focht Körbe und verkaufte diese im Ort. Zuletzt wurde er verhaftet, da er einen Unterreichenbacher Knaben geschlagen hatte.

Neuenbürg. Hier werden am Dienstag 32 ABC-Schützen den ersten Gang zur Schule tun. Indem man sich auf die Aufnahme der Kinder beschränkte, die schon am 31. Mai das sechste Lebensjahr vollendet hatten, ist eine relativ kleine Klasse entstanden. Durch diese Regelung, die in allen Ländern des Bundes gleich gehandhabt wird, soll die Gesamtschülerzahl für Herbst- und Frühjahrsschulbeginn in zwei möglichst gleiche Hälften geteilt werden.

Pforzheim. Vom Stadttheater wurde nun auch eine Volksbühne geschaffen, die das Ziel hat, auch den finanziell schwachen Bevölkerungskreisen das Erlebnis des Theaterbesuchs zu ermöglichen. Man plant, den Mitgliedern in acht Monaten acht Vorstellungen für insgesamt 12 DM zu bieten.

Der Funk-Häberle OSCAR HEILER

kommt und serviert

„Schwätzle garniert“

mit seinen Künstlern

Angela Holl

Parodistin und als Amalie

Partnerin von Oscar Heiler

Hesse-Trio

Humor im Tanz

Josetty

Bluff ohne Worte

Willy Sindermann

Akkordionvirtuose

Elvira Morell

Enormes Können einer schönen Frau

5. 9. 51 20 Uhr Kursaal Hirsau